

Erläutert:
Was das DRESDEN-concept für
die TU Dresden bedeutet Seite 5

Zurückgeblickt:
Wie sich USZ-Sportlehrer Mathias
Donix an Dynamo erinnert ... Seite 8

Aufgezählt:
Was das Universitätssportzentrum
alles im Angebot hat Seite 10

Vorgestellt:
Wie TUD-Studenten die
Museumsnacht bereichern.... Seite 12

TUD lockt Investor aus China

Die Technische Universität Dresden und der chinesische Telekommunikationshersteller ZTE Corporation haben sich über eine Zusammenarbeit bei dem Aufbau eines Forschungs- und Entwicklungszentrums in Dresden verständigt.

Ein entsprechendes Memorandum of Understanding (MoU) wurde heute in Berlin im Rahmen der Europareise des chinesischen Ministerpräsidenten Wen Jiabao vom Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, und dem Executive Vice President der ZTE Corporation, Fan Qingfeng, unterzeichnet. Zwar sieht das MoU im Unterschied zu den anderen z. T. milliardenschweren Wirtschaftsabkommen noch keine konkreten Investitionszahlen vor. Doch es zeigt, dass auch China beim Thema Telekommunikation den Standort Dresden und die TU Dresden fest im Blick hat.

ZTE wird in Dresden vor allem Schlüsseltechnologien für den Mobilfunkstandard Long Term Evolution (LTE) wie zum Beispiel Time Division Duplex (TDD) erforschen und weiterentwickeln.

Der weiter steigende Bedarf an Datenrate führt zu einer zunehmenden Verdichtung der Netze im Mobilfunk mit immer kleiner werdenden Funkzellen. Hierbei ist es technologisch sinnvoll, keine separaten Frequenzkanäle für die Kommunikation vom Terminal zum Netz und umgekehrt zur Verfügung zu stellen, sondern einen gemeinsamen Kanal zeitlich aufzuteilen (TDD).

Deutschland hat mit der Bundesnetzagentur im Mai 2010 als bis heute erstes europäisches Land eine Zuteilung von Frequenzen für LTE, den Mobilfunk der nächsten Generation, durchgeführt. Eine TDD-Inbetriebnahme ist in den nächsten Jahren absehbar.

Der Standort des geplanten Forschungs- und Entwicklungszentrums in der Nähe der TU Dresden bietet mit seinen hervorragend ausgebildeten Ingenieuren, Wissenschaftlern und Studenten eine ausgezeichnete Basis für die Entwicklung zukünftiger Telekommunikations-Lösungen für den deutschen Markt. UJ

Nun Vizepräsident

Im Rahmen der Wahlen zum Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie (DEGRO) während der 17. Jahrestagung in Wiesbaden wurde Prof. Michael Baumann, Direktor der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, neuer Erster Vizepräsident der Fachgesellschaft. Und auch unter den neugewählten Beisitzern ist die Dresdner Hochschulmedizin mit Prof. Nils Cordes vertreten. Der bisherige Vizepräsident Prof. Jürgen Dunst aus Lübeck tritt nun das Amt des Präsidenten an.

Ziel der DEGRO ist es, dass die Strahlentherapie als wichtige Säule der Krebsbehandlung von Patienten, Kollegen benachbarter medizinischer Fächer und auch in der Gesundheitspolitik noch stärker wahrgenommen wird. Denn zwei Drittel aller Tumorkrankheiten erhalten eine Strahlentherapie und die Radioonkologie vereint eine Vielfalt hochinnovativer Therapiemethoden, die heute vielen Krebspatienten gute Heilungschancen bieten.

In Anerkennung seiner Verdienste um die Strahlentherapie und Radioonkologie wurde Prof. Baumann soeben auch zum Ehrenmitglied der polnischen Krebsgesellschaft ernannt. Konrad Kästner

Spitzenplätze für Hochschulmedizin



Drei Sterne für Dresden: Das Deutsche Zentrum für Diabetesforschung, das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen und das Deutsche Konsortium für Translationale Krebsforschung haben nun in Dresden Partnerstandorte. Foto: MF

Drei Deutsche Zentren für Gesundheitsforschung mit Dresdner Medizinern

An drei der insgesamt sechs von der Bundesregierung initiierten Deutschen Zentren für Gesundheitsforschung sind die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus und das gleichnamige Universitätsklinikum beteiligt. In Gegenwart des Sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich präsentierten der Dekan der Medizinischen Fakultät, die Klinikumsvorstände, hochrangige Vertreter Deutscher Forschungseinrichtungen sowie Dresdner Wissenschaftler diese Erfolgsbilanz am Montag, dem 20. Juni im Medizinisch-Theoretischen Zentrum der Fakultät. Mit den Partnerstandorten des Deutschen Konsortiums für Translationale Krebsforschung sowie der Deutschen Zentren für Diabetesforschung und für Neurodegenerative Erkrankungen belegt die sächsische Landeshauptstadt Platz drei in der Liga der deutschen Hochschulmedizin. Mit der erfolgreichen Teilnahme an den Wettbewerben des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) werden von Dresden aus wichtige Impulse im Kampf gegen die großen Volkskrankheiten ausgehen. Klinikum und Fakultät setzten bei den erfolgreichen Bewerbungen teilweise auf die Partnerschaft renommierter Institutionen wie das Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf (HZDR) und das Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie

und Genetik. Das BMBF stellt bis 2015 rund 700 Millionen Euro für die Etablierung der Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung zur Verfügung. Ein Teil dieser Mittel steht Dresdner Forschern zur Verfügung, die damit ihre in den vergangenen Jahren aufgebauten Forschungsstrukturen und -projekte weiter ausbauen können. Durch eine enge Zusammenarbeit unter den Akteuren sollen die Forschungsergebnisse schneller als bisher beim Patienten ankommen. Deshalb werden mit den Zentren der Gesundheitsforschung die Grenzen zwischen präklinischer und klinischer Forschung überwunden, Fächer- und Institutsgrenzen spielen keine Rolle mehr. Dabei stehen die Zentren für die Integration universitärer und außeruniversitärer Forschung, ohne die Forschungsfreiheit der einzelnen Institutionen einzuschränken. »Wir sind stolz darauf, dass sich die Ärzte und Wissenschaftler von Klinikum und Fakultät in dem harten Wettbewerb um die besten Konzepte, Forscher und Infrastrukturen behaupten konnten. Die jetzt erreichte Spitzenposition haben wir uns hart erkämpft«, sagt Prof. Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums. »Mit dem Zuschlag für gleich drei der Partnerstandorte Deutscher Zentren für Gesundheitsforschung belegen wir Platz drei in der Liga der deutschen Hochschulmedizin und müssen lediglich den beiden renommierten Standorten Heidelberg und Tübingen den Vortritt lassen«, sagt Prof. Heinz Reichmann, Dekan der Medizinischen Fakultät. In weniger als 20 Jahren

nach der Neugründung der Fakultät sei es gelungen, die Vision in eine erfolgreiche Strategie zu übersetzen.

Die Entscheidung für Dresden als Partnerstandort der genannten drei Zentren der Gesundheitsforschung verdeutlicht die Attraktivität des Forschungsstandortes. Als drittmittelstärkste Fakultät der TU Dresden warben Medizin und Zahnmedizin 2010 annähernd 44 Millionen Euro an Forschungsgeldern ein, mit deren Hilfe etwa 500 zusätzliche hochqualifizierte Arbeitsplätze finanziert werden können. Für jeden Euro Landeszuschuss des Freistaates wirbt die Fakultät circa einen Euro zusätzlich ein. So kann die Hochschulmedizin im Wissenschaftsnetzwerk der Dresdner Forschungsgemeinschaft kompetente Ansprechpartner für zahlreiche Projekte bieten und die Ansiedlung von Schlüsselindustrien der Zukunft fördern. Fakultät und Klinikum sind bestens vernetzt mit einer Vielzahl von Unternehmen des medizinischen und medizintechnischen Sektors im lokalen, regionalen wie überregionalen Umfeld – und deshalb nicht zuletzt auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor mit einer enormen Wertschöpfung und Beschäftigungswirkung für Sachsen, wie Prof. Armin Töpfer von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der TU Dresden in einem Gutachten eindrucksvoll aufzeigte. Jeder vom Freistaat an die Dresdner Hochschulmedizin gegebene Euro ist also eine nachhaltige Investition in die wissenschaftliche und wirtschaftliche Zukunft Sachsens. Konrad Kästner

Strom aus der Wüste – auch Thema für Dresdner

TU Dresden trat am 1. Juli dem DESERTEC-Universitätsnetzwerk (DUN) bei

Die Wüsten der Erde empfangen in sechs Stunden mehr Energie von der Sonne, als die Menschheit in einem Jahr verbraucht. Könnte man diese Sonnenenergie »fangen« und speichern, wäre das Energieversorgungsproblem gelöst. Strom aus der Wüste mit Hilfe von Solarkraftwerken mit

thermischen Speichern für alle nutzbar zu machen, ist das Ziel der gemeinnützigen DESERTEC Stiftung und des Industriekonsortiums Dii, denn die Menschheit steht vor gewaltigen Herausforderungen: Bevölkerungswachstum und zunehmende Industrialisierung lassen den weltweiten Energiebedarf rasant ansteigen. Gleichzeitig muss der globale CO₂-Ausstoß innerhalb weniger Jahre drastisch reduziert werden, um einen katastrophalen Klimawandel zu vermeiden. Nun holt sich das ambitionierte Projekt Unterstützung aus den Universi-

täten. Mit dem 2010 in Tunesien gegründeten DESERTEC-Universitätsnetzwerk (DUN) sollen Detailfragen des Wüstenstromprojektes aus transdisziplinärer und interkultureller Sicht wissenschaftlich erforscht werden.

Am 1. Juli 2011 ist die TU Dresden als erste staatliche Universität in Deutschland dem DESERTEC University Network (DUN) beigetreten, zu dem bereits mehr als 21 Universitäten und Forschungseinrichtungen aus Nordafrika, dem Nahen Osten und Europa gehören. UJ

Ihr kompetenter Druck- und Reproduktionsteilnehmer im Campus



Bitte beachten
Sie unsere
Sonderpreise für
Uni-Drucksachen!!

Rufen Sie uns an
oder mailen Sie -
Wir informieren
Sie gern.

(0351) 47 00 675
www.copycabana.de
post@copycabana.de
Helmholtzstraße 4
01069 Dresden

rechtsanwalt  dr.axelschober

- 20 Jahre berufliche Erfahrung im Wirtschaftsrecht
- 20 years of professional experience in business law
- 20 ans d'expérience professionnelle dans le droit des affaires

www.dr-schober.de

Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Straße 67 · 01217 Dresden
Telefon (0351) 8718505

MUSEUMSSOMMERNACHT
DRESDEN
9. Juli 2011



Dresden schläft nicht

Interesse an Werbung
im UniJournal?
☎ 03 51/4 11 99 14

MÖBIUS BUS

Busvermietung ?
Von klein bis groß,
für Transfer und mehr...!

Breitscheidstr. 45
01156 Dresden
Fon: 0351/4841690
Fax: 0351/4841692
www.moebius-bus.de



**SANITÄTS
HAUS
AM-
EI**

Liebigstraße 22
01187 Dresden
0351 - 4721313

Ihr Partner für
**Gesundheit und
Wohlbefinden**

Kosmetik
Bandagen
Fitness



www.sani-am-ei.de

Universität und Praxis

Der 3. Praxis-Workshop der »Wissensfabrik – Unternehmen für Deutschland« fand an der TUD statt

Einmal in das Leben eines Beraters eintauchen! Das konnten 16 Studenten der Wirtschaftswissenschaften am 10. Juni erleben. Sie waren Teilnehmer des dritten Student2Start-up Praxis-Workshops der Wissensfabrik – Unternehmen für Deutschland e.V. Dieser sollte in 2011 zum ersten Mal an einer staatlichen Hochschule stattfinden. Den Zuschlag bekam schließlich die Gründerprofessur (Prof. Dr. Michael Schefczyk) an der TU Dresden. Die Studententeams erarbeiteten in sechs Wochen Lösungsansätze für konkrete Fragestellungen von vier jungen Start-ups. Unterstützt standen dabei Dr. Dieter Lederer, Geschäftsführer von Vector Consulting, und brands4friends-Gründer Mario Zimmermann als Mentoren zur Seite.

Die Aufgaben waren breit gefächert: Für ein Start-up musste ein Onlineshop konzipiert, für ein anderes wiederum eine Strategie zur Kundengewinnung sowie ein Mas-

kottchen entworfen werden. Die Studenten fanden die Beratung der Start-ups sehr nützlich: »Für uns war die Arbeit im Team sowie die Zusammenarbeit mit dem Gründer sehr spannend. Außerdem haben wir in den gemeinsamen Diskussionen auch von den Mentoren und unseren Kommilitonen viel gelernt«, sagte Robert Kramer.

Auch die Gründer waren mit den Vorschlägen der Studierenden sehr zufrieden: »Wir haben viele wertvolle Denkanstöße erhalten und sind besonders für die kritischen Hinweise dankbar«, hob Tayo Arowolo, Gründer des Start-ups Shop&Drive, hervor. »Wenn ich eine Bewertung geben könnte, wäre es die Bestnote.«

Die Wissensfabrik, die Student2Start-up an die TU Dresden brachte, ist ein Zusammenschluss von rund 80 Unternehmen und unternehmensnahen Stiftungen, die den Standort Deutschland stärken wollen. Sie versteht sich als offene Plattform für Unternehmen, Bildungseinrichtungen und Initiativen, die Wissen fördern und teilen möchten.

Gerlinde Brinkel

➔ Weitere Informationen zur »Wissensfabrik« unter: www.wissensfabrik-deutschland.de

Brücken geschlagen

Bauingenieur Prof. Rainer Schach geehrt

Mit einer Festveranstaltung ehrte die TU Dresden den Dekan der Fakultät Bauingenieurwesen, Prof. Rainer Schach, anlässlich seines 60. Geburtstags. Ein Anlass, den Jubilar zu würdigen, aber keineswegs die Replik auf ein Lebenswerk – denn das impliziert ja etwas Vollendetes, Abgeschlossenes, »wovon Sie weiter nicht entfernt sein könnten«, wie der Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, in seinem Grußwort formulierte.

»In Ihren bisherigen 15 Jahren in Dresden haben Sie ganz Außerordentliches geleistet. Sie haben entscheidend zur Entwicklung der Fakultät Bauingenieurwesen und zur Verbindung von Wissenschaft und Praxis beigetragen«, sagte Prof. Müller-Steinhagen. Das entspreche dem Anspruch der TU Dresden, Brücken zu schlagen, Brücken zwischen Mensch und Technologie, zwischen Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft.

In einer sehr persönlich gehaltenen und mit Bildern aus der Kinder- und Studien-

zeit des Jubilars gespickten Laudatio zeichnete Prof. Manfred Curbach vom Institut für Massivbau ein feinsinniges Bild seines Kollegen. Er charakterisierte Prof. Schach als jemanden, der – wenn er ein Ziel habe – das »mit Entschiedenheit, voller Energie, Zuversicht und ohne Zweifel« verfolge. Dabei käme er schnell auf den Punkt und vermöge andere zu begeistern.

Vor dem Festvortrag, in dem Prof. Fritz Berner von der Universität Stuttgart über »36 Jahre Baubetrieb – Entwicklungsschritte« den zahlreichen Gratulanten im voll besetzten Festsaal des Rektorats den Fortschritt des Fachgebiets in oft erstaunlichen Bildern vor Augen führte, gab es noch zwei Überraschungen für den Jubilar: Zum einen konnte Ingo Flemming als Geschäftsführender Oberassistent des Instituts für Baubetriebswesen eine noch druckfrische Festschrift überreichen, in der zahlreiche Autoren mit Beiträgen die Bandbreite des Fachs darstellen. Sodann überreichte Prof. Alexej Bulgakow, der seit 1. April 2011 am Institut für Baubetriebswesen der TU Dresden als Gastprofessor tätig ist, eine Ehrenmedaille seiner Heimatuniversität, der Südrussischen Technischen Universität Nowotscherkassk. UvS

Mut, Geschick, Augenmaß

Glückwünsche zum »Runden« für Prof. Ute Bahr

Als in Dresden am 8. Oktober 1989 nach einer Demonstration die »Gruppe der 20« gegründet wurde, hatte die friedliche Revolution einen ersten Erfolg erzielt. Gleichwohl verhartete die Universität und ihre Leitung noch in einer Atmosphäre der Sprachlosigkeit.

Im November fanden sich dann an der Sektion Physik Angehörige des akademischen Mittelbaus, der Bibliothek und der Werkstätten zu einer »Initiative für die Umgestaltung an der Universität« zusammen. Erste Vorstellungen über dringend notwendige Veränderungen wurden entwickelt.

An diesem Prozess war Ute Bahr maßgeblich beteiligt. Sie wurde am 16. Juli 1941 in Prag geboren und wuchs in Thüringen auf. Nach dem Abitur studierte sie von 1960-1965 Mathematik an der TH/TU Dresden und promovierte nach Abschluss einer Aspirantur 1969 am Institut für Theoretische Physik. Dort war sie anschließend als Assistentin und Oberassistentin tätig. 1992 wurde sie zur Professorin für Nichtlineare Phänomene berufen. Sie widmete sich der Erforschung der theoretischen Grundlagen von mechanischen Eigenschaften fester Körper, insbesondere der Bruchmechanik, engagierte sich in der Lehre und in einem Graduiertenkolleg. Sie setzte ihre Kraft ein bei dem schwierigen Prozess der Neugestaltung und bewies dabei Mut, Geschick und Augenmaß.



Ute Bahr:

Foto:Archiv Kobe

Von 1994 bis 1997 war sie Studiendekanin der Fachrichtung Physik und danach bis 1999 Direktorin des Instituts für Theoretische Physik.

Sicher registriert sie heute mit Freude und Genugtuung, dass ihre Universität weiter vorangekommen ist bei der Realisierung des 1989 formulierten Grundanliegens, »... das Niveau von Lehre und Forschung so zu erhöhen, dass es dem einer Universität von internationalem Rang entspricht.«

Ihre ehemaligen Studenten, Doktoranden und Kollegen gratulieren Frau Prof. Bahr zum runden Geburtstag und wünschen Gesundheit und Wohlergehen im Kreise ihrer Familie und Freunde.

Sigmund Kobe

Chinesische Delegation zu Gast



Die Teilnehmer des stiftungsrechtlichen Austausches mit dem Leiter der Forschungsstelle zum Stiftungsrecht Prof. Dr. Martin Schulte und dem stellvertretenden Generaldirektor der Abteilung für Sozialrecht der Rechtsarbeitskommission des Nationalen Volkskongresses Chen Jialin (erste Reihe, v.l.). Foto: Michalk

Auf Initiative der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) stattete am 9. Juni 2011 die Abteilung für Sozialrecht der Rechtsarbeitskommission des Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China der Forschungsstelle zum Stiftungsrecht und Stiftungsrecht der Juristischen Fakultät einen Arbeitsbesuch ab, um sich über die Situation des Stiftungswesens und die grundlegenden Regelungen des Stif-

tungsrechts in Deutschland zu informieren. Hintergrund dafür war, dass in China der Aufbau eines eigenen Wohlfahrts- und Stiftungswesens beabsichtigt ist. Im Mittelpunkt der Gespräche standen Fragen der Errichtung privater und öffentlich-rechtlicher Stiftungen, insbesondere der unselbstständigen Stiftung, der Stiftungsaufsicht und der bisher durchgeführten Reformen des Stiftungsrechts in Deutschland. Im Rahmen der für

beide Seiten gewinnbringenden Gespräche wurden ein Ausbau und eine Intensivierung der Forschungskontakte sowie des praktischen Erfahrungsaustausches vereinbart. Die Forschungsstelle verbindet mit den bisherigen Gesprächen und den zukünftigen Forschungskontakten die Hoffnung, einen kleinen Beitrag zum Aufbau eines leistungsfähigen Dritten Sektors in China leisten zu können. K.M.

TUD will familienfreundlich sein

Rückblick: Bereits am 24. Mai wurden familienfreundliche Projekte mit einem Preis geehrt

Zum vierten Mal wurde an der TU Dresden in einem Wettbewerb die familienfreundlichste Einrichtung gesucht. Dafür hatte das Rektorat drei Preise ausgelobt. Die Preisverleihung fand am 24. Mai 2011 im Rahmen der Clubstunde des best practice-Clubs »Familie in der Hochschule« des CHE und der Robert-Bosch-Stiftung statt. Das Campusbüro Uni mit Kind, das Studentenwerk Dresden und das Referat Gleichstellung von Frau und Mann organisierten die Veranstaltung. Der Prorektor Prof. Lenz begrüßte Uni-

versitätsleitungen und Projektverantwortliche von zwölf deutschen Hochschulen, die sich zwei Tage unter dem Thema »TU Dresden und Studentenwerk Dresden – Eine best practice-Kooperation« intensiv mit den Zwischenergebnissen der Teilprojekte austauschten. Prof. Catrin Schmidt, deren Institut für Landschaftsarchitektur 2009 den ersten Preis gewann, präsentierte den Anwesenden die Ergebnisse eines studentischen Wettbewerbs zum Thema »Südpark – familienfreundlicher Campus TU Dresden« im WS 2010/11, für die das Preisgeld verwendet wurde. Für die Jury war es wie immer sehr schwer, die verschiedenen Initiativen zu vergleichen und entsprechend zu würdigen. Dr. Brigitte Schober, die Gleichstellungsbeauftragte der TU Dresden, übernahm die Verleihung der Preise:

Der erste Preis, der mit 500 Euro dotiert ist, ging an den von Dr. Ingrid Scheurmann betreuten Masterstudiengang »Denkmalpflege und Stadtentwicklung« (Fakultät Architektur, Professur für Denkmalpflege und angewandte Bauforschung). Den zweiten mit 300 Euro dotierten Preis nahm der Leiter des Patentinformationszentrums, Matthias Knöbel, entgegen. Den dritten mit 200 Euro dotierten Preis erhielt das Kooperationsprojekt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin der Medizinischen Fakultät an der TU Dresden mit dem Geschäftsbereich Personal des Universitätsklinikums (UKD), Prof. Axel Heller (Leitender Oberarzt).

Es zeigt sich, dass der TUD die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie ein wirkliches Anliegen darstellt, das zukunftsfruchtig ist und tatkräftig unterstützt wird. Dörte Görl-Rottstädt

Essen als Gewissenssache

TU-Projekt »Dresdner Carbon Footprint« nominiert für den Sächsischen Umweltpreis 2011

Der Dresdner Carbon Footprint, ein Gemeinschaftsprojekt von Studentenwerk Dresden, der TU-Umweltinitiative (TU-UWI) und dem Lehrstuhl für Betriebliche Umweltökonomie, Fakultät Wirtschaftswissenschaften ist eines von 20 Projekten, die für den Sächsischen Umweltpreis 2011 nominiert sind. Insgesamt wurden im Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft 77 Bewerbungen eingereicht. Die 20 nominierten Projekte wurden jeweils mit einem kurzen Film im Rahmen einer Festveranstaltung am 25. Juni vorgestellt.

Initiiert wurde das Projekt durch das Engagement der studentischen TU-Umweltinitiative (TUUWI). Die Idee der eigens dafür gegründeten AG Mensa Universale war es, das Thema gesunde, umweltfreundliche und klimagerechte Ernährung im Studentenalltag weiter voranzutreiben und den Studierenden vor Ort in den Mensen und Cafeterien die Möglichkeit zu geben, umweltgerecht und klimafreundlich zu entscheiden. Ein großer Teil der Treibhausgasemissionen ist auf die Viehzucht zu-

rückzuführen. Durch vegetarische oder noch stärker durch vegane Ernährung werden Land, Energie- und Wasserressourcen geringer beansprucht. In der Debatte um Klimawandel und Umweltschutz ist das Thema Ernährung aber erst in den letzten Jahren stärker in den Fokus gerückt.

Der Dresdner Carbon Footprint wurde erstmals auf dem Klimafestival 2010 präsentiert. Im Rahmen des Klimafestivals wurde gemeinsam mit der Mensa Bergstraße das Speiseangebot für eine Woche angepasst.

Um das Angebot zu bewerten, wurde die Idee einer »Klimaampel« geboren. Ein Team von fünf Studenten hat unter Anleitung der Professur für Betriebliche Umweltökonomie einen »Prototypen« für den Dresdner Carbon Footprint entwickelt. Dieser berechnet mit Hilfe von Daten des Umweltbundesamtes (Datenbank PRO-BAS) auf Basis der Zutaten und Zutatensmengen die durch ein Essen verursachten CO₂-Äquivalente (neben Kohlendioxid gehen hier auch andere Treibhausgase, wie das in der Viehzucht entstehende Methan ein und werden nach ihrem Beitrag zum Treibhauseffekt in CO₂ umgerechnet). Neben der Art des Anbaus (ökologisch, herkömmlich) bzw. der Form der Tierhaltung werden auch die jeweiligen Transportstrecken bis zur Mensa berücksichtigt und fließen in die CO₂-Bilanz mit ein. Im Ergebnis können zum einen die Gerich-

te in der Wochenübersicht untereinander verglichen werden, zum anderen werden aber auch die größten Emissionsquellen jedes einzelnen Gerichts offengelegt. Der Mensabesucher hat die Wahl: Entscheidet sich für die persönliche Geschmack oder auch das Gewissen ...?! Dr. Ines Klauke

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V.i.S.d.P.: Matthias Bäumel.

Besuchsadresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.

E-Mail: uj@tu-dresden.de

Vertrieb: Doreen Liesch, Petra Kaatz, Redaktion UJ,

Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.

E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:

SV SAXONIA VERLAG GmbH,

Lingnerallee 3, 01069 Dresden,

Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,

unijournal@saxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 24. Juni 2011

Satz: Redaktion.

Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,

Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Ein Modell sagt mehr als tausend Bilder

7. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Geometrie und Grafik (DGfGG) und Ausstellung

Was führt Mathematiker, Architekten, Künstler, Designer, Wissenschaftshistoriker und Physiker zusammen? Mathematische Modelle! In einer Ausstellung am 16. Juni anlässlich der 7. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Geometrie und Grafik (DGfGG) zeigten Gäste aus ganz Deutschland ihre neuesten Schätze: Trickreiche Kugelbahnen mit mathematischem Hintergrund, organisch anmutende Verschmelzungen dualer Polyeder, elegante Faltoobjekte aus Spezialfolie, bewegliche Modelle aus Acrylglas und

klebefrei gefügte Papiermodelle standen wie in einer Wunderkammer nebeneinander. Das Strebeverbundsystem »Twistix« der Künstlerin Eva Wohlleben formte ein mannshohes bewegliches Objekt, das bei geschickter Anregung zum Hüpfen neigte. So übertrug sich die Begeisterung der Teilnehmer schnell auf die Besucher.

Unter den Ausstellern wurde außerdem ein Ideenwettbewerb veranstaltet, für den jeder Tagungsteilnehmer Punkte vergeben durfte. Am Ende konnte sich der Künstler Klaus Becker aus Anröchte über die mit 500 Euro dotierte Phänomena freuen. Das ist ein Wanderpokal aus Edelstahl, der natürlich auch ganz spezielle geometrische Eigenschaften hat. Becker erhielt den Preis für eine Serie von Polyedern aus Anröchter Dolomit.

Ausstellung und Tagung waren sogar auf dem Campus sichtbar, da Prof. Jürgen Richter-Gebert und Hermann Vogel aus München Bambusstangen und wetterfeste Gummis mitgebracht hatten, aus denen sie zwei große luftige Modelle für den Eingang zum Willers-Bau flochten. Diese Modelle, die man auch gut mit einer Gruppe von Schülern herstellen kann, standen in lockerem Kontrast zu den hochkomplexen filigranen Modellen aus Rapid Prototyping Anlagen, die zum Beispiel vom 3-D-Labor der TU Berlin beigesteuert wurden. Das zeigt die gewaltige Spanne der Möglichkeiten zwischen Didaktik und Kunst, zwischen dem Spielerischen und dem Fetischcharakter mathematischer Modelle.

Auch in den lebhaften Diskussionen zu den acht durchweg eingeladenen Vorträ-

gen ging es um die Frage: Ist ein Modell nur ein Dokument des vorangegangenen Denkprozesses oder hat es einen Wert an sich? Michal Korey vom Mathematisch-Physikalischen Salon kann diese Frage für seinen Bereich leicht entscheiden, geht es in diesem Fall doch um das Bewahren eines jahrhundertalten kulturellen Erbes von Weltruhm. Prof. Gert-Martin Greuel, Leiter des Mathematischen Forschungsinstituts Oberwolfach, spürte dagegen der Frage nach, wo dem Wesen nach die Mathematik zwischen Forschung, Anwendung und Vermittlung zu verorten sei. Welche unterschiedlichen »Wege zur Präsentation mathematischer Modelle«, so der Tagungstitel, beschriftet werden können, zeigten die anderen Vorträge auf anregend vielfältige Weise.

Außergewöhnlich an der Tagung war auch das Programm, das nur einen Tag klassischen Vorträgen widmete und am zweiten Tag auf den Besuch von Ausstellungen setzte. Das hatte einen guten Grund: Dresden bietet im Spannungsfeld von Wissenschaft und Kunst beispielhafte Galerien und Museen. So führten Maria Obenaus und Grit Koalick durch die interdisziplinäre Ausstellung »Scheinbar Sein. Faktisches und Virtuelles« in der ALTANA-Galerie der TU Dresden. Anschließend präsentierte Jochen Stankowski seine kleine, aber feine »Galerie Konkret«, in der sich die Tagungsteilnehmer sichtlich wohl fühlten. Weitere Stationen waren die Ausstellung »Auf die Plätze« im Hygiene-Museum, die zu auflockernder Aktivität einlud und die von der Kuratorin Susanne Wernsing präsentiert wurde, und natürlich das »Erlebnisland Mathematik« in den Technischen Sammlungen, an dem die Fachrichtung Mathematik ja entscheidend beteiligt ist. Zum Ausklang der Tagung bei schönstem Wetter fand ein Besuch der Freien Akademie Kunst+ Bau statt. Die Künstler der Genossenschaft, unter ihnen die lebende Legende Karl-Heinz Adler,



Daniel Lordick (l.) und Karl-Heinz Adler.
Foto: Frank Henschel

begrüßten die Gäste in einer entspannten Atmosphäre und gaben anregenden Diskussionen im parkähnlichen Garten einen idealen Rahmen. **Daniel Lordick**

➔ Weitere Informationen:
7. Tagung der DGfGG: Wege zur Präsentation mathematischer Modelle. 16. und 17. Juni 2011 am Institut für Geometrie. Organisation: Prof. Dr.-Ing. Daniel Lordick und Helga Mettke. www.math.tu-dresden.de/DGfGG-2011
Beteiligt waren rund 50 Wissenschaftler und Künstler aus Deutschland, Polen und Kanada.
Im Verlauf der Tagung wurde der Vorstand der DGfGG gewählt. Neuer Präsident ist Prof. Daniel Lordick vom Institut für Geometrie der TU Dresden.



Bambusmodelle von Jürgen Richter-Gebert vor dem Willers-Bau.

Foto: MZ/Liebert

»Lehrer studiert Unternehmen« – eine erste Bilanz

Lehramtsstudenten Chemie und Physik können Betriebspraktika machen

Seit nunmehr einem Jahr engagieren sich Netzwerkpartner aus Wirtschaft und Forschung im Projekt »Lehrer studiert Unternehmen«, das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und vom Freistaat Sachsen gefördert wird. Dadurch können Lehramtsstudierende der Fächer Chemie und Physik Betriebspraktika in sächsischen Unternehmen wie der DREWAG, VON ARDENNE oder Vattenfall Europe sowie in Forschungseinrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft, der Leibniz-Gemeinschaft sowie der Max-Planck-Gesellschaft absolvieren. Im Prak-

tikum begleiten sie über einen Zeitraum von zwei Wochen Ingenieure und Naturwissenschaftler im Berufsalltag und analysieren, welches Wissen in deren Arbeitswelt gefordert ist. Im Anschluss daran gestalten die angehenden Lehrer Unterrichtskonzepte, in denen Aspekte der erlebten Arbeitswelt verarbeitet werden.

Am 6. Juni 2011 stellten die Studenten ihre ersten Unterrichtskonzepte während der ersten Ergebnispräsentation im Hörsaal des Leibniz-Institutes für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW) vor.

Die zahlreich erschienenen Vertreter der beteiligten Netzwerkpartner, Mitarbeiter der TU Dresden sowie das Projektteam konnten sich bei den Projektteilnehmern ausführlich über deren Unterrichtsideen informieren. Manch ein Betreuer staunte nicht schlecht, wie viele Bezüge es zwischen den Inhalten

seiner wissenschaftlichen oder ingenieurtechnischen Arbeit und den Bildungsvorgaben des sächsischen Lehrplans gibt.

Die zur Verfügung stehende Zeit wurde nicht nur für Gespräche über naturwissenschaftlichen Unterricht, sondern auch für Diskussionen rund um das Thema »Welchen Beitrag können Unternehmen in der Lehramtsausbildung leisten?« genutzt.

Besonderes Interesse weckte das Girls-Day-Konzept der beiden Studentinnen Wiebke Janßen (Lehramt Physik) und Anja Giersch (Lehramt Chemie), die dieses Projekt für das Fraunhofer-Institut für Werkstoff- und Strahltechnik (IWS) Dresden gestalteten. Frau Ebert (Öffentlichkeitsbeauftragte am IWS) erklärte dazu: »Es war ein genialer Schachzug der beiden Studentinnen, Frau Janßen und Frau Giersch, alles zu Vermittelnde in eine De-

tektivgeschichte einzubinden. Somit waren die teilnehmenden Mädchen (im Alter von 12 – 16 Jahren) von der ersten bis zur letzten Minute hoch motiviert, den Dieb der extra für sie vorbereiteten Überraschungen zu finden und dessen Masterfragen zu beantworten. In Gruppen konnten sie auf vielfältige Weise experimentieren und sich auf ein fachliches Duell mit dem Dieb, der als Laser-Spezialist identifiziert wurde, vorbereiten. Es war wirklich herausragend, wie spielerisch und mit welchem Engagement wichtige Aspekte des Remote-Laser-Schneidens oder auch der Lasersicherheit von allen Schülerinnen benannt und erklärt werden konnten.«

Ines Unverricht/Sandra Lein

➔ Nähere Informationen unter <http://tu-dresden.de/erzw/ct-lsu>

Staat und Gesellschaft von Québec

Deutsch-kanadisches Publikationsprojekt an der TU Dresden

Das von Professor Kolboom geleitete »Centrum für interdisziplinäre franko-kanadische und franko-amerikanische Forschungen/Québec-Sachsen« (CIFRAQS) an der TU Dresden publizierte als siebtes Band seiner Reihe im SYNCHRON Wissenschaftsverlag der Autoren – Synchron Publishers (Heidelberg) die deutsche Erstausgabe eines vom kanadischen Politikwissenschaftler Alain-G. Gagnon herausgegebenen französischen und englischen Standardwerkes über Staat und Gesellschaft in Québec.

In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Kanadastudien an der Université du Québec à Montréal (UQAM) wurden für ein deutsches Fachpublikum interessante Texte aus den älteren englischen und französischen Editionen von Ingo Kolboom



Cover des Buches.

und Boris Vormann ausgewählt, übersetzt, redaktionell überarbeitet und aktualisiert

sowie mit Dokumenten angereichert. Den thematischen Rahmen des nun vorliegenden Sammelbandes, in dem 20 renommierte Politik- und Sozialwissenschaftler aus Kanada und Europa schreiben, bildet das Spannungsfeld zwischen politisch-ökonomischen Globalisierungstendenzen und nationalstaatlichen Rechenschaftsmechanismen andererseits.

Aus der Einleitung der deutschen Herausgeber: »Die Fülle der hier unter verschiedenen Blickwinkeln behandelten Fragestellungen und damit auch der dem Sammelband eigene interdisziplinäre Ansatz spiegeln nicht nur die entscheidenden, kontrovers diskutierten Themen der quebecer Gesellschaft wider. Denn in dem Maße, wie in diesen vordergründig regional angelegten Themenfeldern weltweit wirkende Herausforderungen deutlich werden, eröffnet sich auch die Möglichkeit, vergleichend, sei es als Kontrast, sei es als Parallele, die Fragestellungen des Bandes mit eigenen Perspektiven – »lokal, global,

regional« – zu verbinden. Somit bestand einer der Gründe für die deutsche Erstausgabe dieses Sammelbandes für uns auch darin, den Leser im Mikrokosmos Québec und im Spiegel der gegenwärtigen Herausforderungen seines Staats und seiner Gesellschaft auch mehr sehen zu lassen als nur die Probleme einer – zugegebenermaßen faszinierenden – fernen kanadischen, französischsprachigen Provinz. Warum nicht auch Québec als einen Teil der eigenen Welt verstehen?«

In der Tat, erkennen wir im Regionalen das Universelle!

➔ Alain-G. Gagnon (Hrsg.):
»Québec: Staat und Gesellschaft«, Deutsche Erstausgabe bearbeitet und herausgegeben von Ingo Kolboom und Boris Vormann
SYNCHRON Wissenschaftsverlag der Autoren – Synchron Publishers, Heidelberg 2011, 500 Seiten, Brosch., 44,80 Euro, ISBN 978-3-939381-35-8

Programmstart »Leicht Bauen mit Beton«

Bei einem ersten Treffen haben knapp 40 Spitzenforscher aus ganz Deutschland die Arbeit an einem Schwerpunktprogramm »Leicht Bauen mit Beton« begonnen. In insgesamt 16 Projekten wollen die Forscher aus elf deutschen Hochschulen die Grundlagen für das Bauen der Zukunft erforschen. Die überregionale Kooperation führender Bauingenieure, Architekten, Maschinenbauer und Mathematiker soll dabei den Blick über den Tellerrand und Synergien beim Gedankenaustausch fördern.

»Form follows force« – die Form folgt dem Kraftfluss – ist das vielversprechende Motto, mit dem Details untersucht und letztendlich zu einem wegweisenden Ganzen zusammengefügt werden sollen. Dabei liefert die Natur zahlreiche Vorbilder für neuartige Baukonstruktionen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Schwerpunktprogramm, dessen erste dreijährige Phase jetzt beginnt, mit insgesamt rund 7 Mio. Euro. Zum Koordinator des Programms wählten die Forscher auf ihrem zweitägigen Treffen in Dresden Prof. Manfred Curbach vom Institut für Massivbau der Technischen Universität Dresden. Mit drei Fachprojekten leistet die TU Dresden auch inhaltlich einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen des Schwerpunktprogramms.

»Leicht Bauen mit Beton« sei eine Herausforderung, betonte Prof. Curbach und forderte einen Paradigmenwechsel: »Wir müssen uns von der Idee trennen, dass Beton etwas Schweres ist!« sagte er und wünschte sich ein Ende der Betonwüsten. Es gebe genug Beispiele, dass man auch mit Beton leicht und schön bauen könne. Dass dies die Regel und nicht die Ausnahme werde, sei ein Ziel des Schwerpunktprogramms. **UvS**

➔ Weitere Informationen unter: <http://spp1542.tu-dresden.de>
Dort befindet sich auch eine ausführliche Projekt- und Personenliste sowie ein Link zum Baublog.

Auf Sieg programmiert

TUD-Datenbank-Team gewinnt renommierten Programmierwettbewerb

Wie können Millionen aktueller Spielstände in einem weltweiten Online-Spielesystem verwaltet werden, so dass bei einem Systemzusammenbruch die Spieler in der jeweiligen Szene wieder aufsetzen und wei-

terspielen können? Auf diese Fragestellung des 3. Internationalen Programmierwettbewerbes der ACM SIGMOD fanden zwei Doktoranden der Professur für Datenbanken der TU Dresden die beste Antwort und erkämpften sich mit ihrer Lösung den Sieg.

Thomas Kissinger und Benjamin Schlegel nutzten moderne Flash-Disk-Systeme (SSDs) für die dauerhafte Speicherung der Daten, auf die mit einer schnellen Datenstruktur im Hauptspeicher des Computers

effizient zugegriffen werden konnte. Für die Lösung hatten die Doktoranden nur acht Wochen Zeit. Zum Finale in Athen präsentierten sie am 14. und 15. Juni 2011 dem Fachpublikum ihre Lösung und erhielten dafür auf der internationalen Konferenz für Datenmanagement (SIGMOD 2011) am 15. Juni 2011 den SIGMOD-Award verliehen. »Nach unserem zweiten Platz vor zwei Jahren haben wir es dieses Jahr nach ganz oben geschafft! Das ist international nicht nur eine perfekte Werbung für Dresden, wir können auch die Techniken in den anlaufenden Sonderforschungsbereich »HAEC« sofort mit einbinden«, so Prof. Wolfgang Lehner, Professor für Datenbanken an der TUD.

Zu den fünf ausgewählten Finalisten zählten unter anderem Lösungen von der Stony Brook University/MIT, der University of Minnesota, dem KAIST (South Korea) und der King Abdullah University of Science and Technology (Saudi Arabia). Das Konzept aus Dresden überzeugte aber im Design und in der Effizienz. »Das Interessanteste war die Diskussion der unterschiedlichen Ansätze mit den anderen Teilnehmern als auch Interessierten vor Ort«, so Benjamin Schlegel. Das Preisgeld in Höhe von 5000 Dollar, gestiftet von der Firma Microsoft, teilen sich die beiden: »Sicherlich investieren wir das Meiste sowieso wieder in Technik«, so Thomas Kissinger.

Der Programmierwettbewerb wurde von der amerikanischen National Science Foundation (NSF) ins Leben gerufen und gefördert.

Sylvia Kapplusch



Siegten im Programmierwettbewerb: Thomas Kissinger und Benjamin Schlegel.

Foto: Archiv Kapplusch

Ausgezeichnetes Ehrenamt



Ohne Schlips und Kragen nahm der Dresdner Medizinstudent Sebastian Zschaecck die Auszeichnung »Ehrenamt des Jahres 2011« von Reader's Digest-Chefredakteur Michael Kallinger entgegen.
Foto: Möbius

Reader's-Digest-Auszeichnung »Ehrenamt des Jahres 2011« für Sebastian Zschaecck

Der Dresdner Medizinstudent Sebastian Zschaecck war für die Leser des Magazins Reader's Digest der eindeutige Favorit für die Auszeichnung »Ehrenamt des Jahres 2011«. Chefredakteur Michael Kallinger übergab die Ehrung Anfang Juni persönlich in Dresden.

Der 26-Jährige war einer von zwölf Kandidaten, deren Engagement im Rahmen der Reader's Digest-Initiative Miteinander-Füreinander im Vorjahr im Magazin vorgestellt worden war. Mit der Auszeichnung »Ehrenamt des Jahres« soll auf Persönlichkeiten aufmerksam gemacht werden, die sich für die Gesellschaft einsetzen, ohne dass deren ehrenamtliches Wirken einer breiten Öffentlichkeit bewusst ist. Sie wird seit 2004 jährlich verliehen. Fast 15 000 Leser stimmten darüber ab, wer den Preis 2011 erhalten soll. Die meisten Stimmen erhielt Sebastian Zschaecck. Der gebürtige Nürnberger sieht den mit 2500 Euro dotierten Preis jedoch nicht als persönliche Würdigung: »Die Auszeichnung gilt der Arbeit unseres Vereins Medinetz Dresden.« Chefredakteur Michael Kallinger lobte das Engagement von Sebastian Zschaecck und seinen Mitstreitern von Medinetz als »praktizierte Menschlichkeit«.

Zwischen zehn und 15 Ehrenamtliche vermitteln bei Medinetz Dresden medizinische Hilfe für Menschen ohne Ausweispapiere und Versicherung. Viele studieren Medizin, es sind jedoch auch Studierende der Politikwissenschaften und eine Juristin vertreten. Die Betreuung der Klienten erfolgt anonym und kostenlos. Kriminell ist

das nicht. Über 70 Ärzte, Psychotherapeuten und Hebammen unterstützen Medinetz Dresden inzwischen. Weitere Helfer sind jederzeit willkommen.

Sebastian Zschaecck engagiert sich seit vier Jahren bei Medinetz Dresden. »Ich wurde damals von einer Kommilitonin angesprochen und da ich mich schon lange mit Migration und deutscher Politik beschäftigt hatte, fand ich diese konkrete, praktische Hilfe gut.« Wie seine Mitstreiter sieht er sein Wirken jedoch mehr als politisches Engagement, das sich durch entsprechende Gesetze des Staates eines Tages überflüssig machen soll. »Die medizinische Versorgung von Papierlosen darf nicht mehr von Spendengeldern abhängig sein«, fordern die Medinetz-Mitstreiter.

Das Preisgeld soll für laufende Kosten des Vereins investiert werden. Rechnungen für Laborleistungen, Kosten für Zahnärzte, Hebammen oder Klinikaufenthalte werden davon beglichen. »Wir denken auch darüber nach, ob wir dem Ausländerrat, in dessen Gebäude wir zurzeit mietfrei tätig sein dürfen, einen Anteil zukommen lassen«, sagt Charlotta Conrad, Medizinstudentin im sechsten Semester und seit drei Jahren bei Medinetz.

Für Sebastian Zschaecck blieb die Begegnung mit einer schwangeren Patientin aus Marokko besonders in Erinnerung. Die Journalistin war nach einem kritischen Artikel nach Deutschland abgetaucht, hatte hier aus Angst zunächst einen falschen Namen angegeben und deshalb den Asylstatus verwirkt. »Da wurde mir bewusst, wie unterschiedlich die Gründe sein können, illegal zu sein«, so der angehende Mediziner, der in Kürze sein Praktisches Jahr beginnt und danach Internist oder Kinderarzt werden will.

Dagmar Möbius

www.medinetz-dresden.de
www.readersdigest.de

Ehrung für grundlegende Forschungen

Tammann-Gedenkmünze an TUD-Metallphysiker

Auf dem DGM-Tag, der vom 14.-16. Juni in Dresden stattfand, erhielt Prof. Werner Skrotzki die Tammann-Gedenkmünze 2011 der Deutschen Gesellschaft für Materialkunde. Diese wird von der DGM an ihre Mitglieder seit 1973 jährlich vergeben. Die Tammann-Gedenkmünze ist dem Chemiker Prof. Gustav Tammann gewidmet, der von 1907 bis 1928 als Leiter des physikalisch-chemischen Institutes der Universität Göttingen in den Bereichen der Chemie und der Metallkunde bahnbrechend gewirkt hat und als einer der Pioniere auf dem Gebiet der Legierungen von Metallen gilt. Prof. Skrotzki erhielt die hohe Auszeichnung für seine grundlegenden Arbeiten zur Plastizität und Texturbildung in Ionenkristallen, Metallen und Intermetallischen Phasen.

Werner Skrotzki studierte an der Georg-August-Universität Göttingen Metallphysik bei Prof. Peter Haasen, einem der bedeutendsten Metallphysiker Deutschlands. Nach der Promotion 1980 folgte eine zweijährige Postdoc-Zeit am Department of Ma-



Prof. Werner Skrotzki.
Foto: CGO

terials Science and Engineering der Cornell-University in den USA. Danach arbeitete er am Kontinentalen Tiefbohrprojekt in Windischeschenbach (Oberpfalz) mit und habilitierte sich im Fach Geologie. Von 1990–1993 war er Heisenberg-

Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft. 1993 kehrte er zu den Wurzeln seiner Ausbildung zurück und übernahm den Lehrstuhl für Metallphysik an der Technischen Universität Dresden, der zu DDR-Zeiten von 1954–1984 von dem bedeutenden Röntgen- und Metallphysiker Gustav Schulze geleitet wurde. Seit 2003 ist Werner Skrotzki Geschäftsführender Direktor des Instituts für Strukturphysik und von 2003–2009 war er Studiendekan der Fachrichtung Physik und Vorsitzender der Bachelor/Master-Kommission. Von 2005–2010 war er Mitglied des Fachausschusses »Metall- und Materialphysik« der Deut-

schon Physikalischen Gesellschaft und seit 2004 ist er Vorsitzender des Fachausschusses »Texturen« der Deutschen Gesellschaft für Materialkunde. 2009 organisierte er in Dresden die »International Conference on the Strength of Materials«, für die er den »Dresden Congress Award 2010« verliehen bekam.

Der Schwerpunkt der Forschungstätigkeit der Arbeitsgruppe von Werner Skrotzki ist die Verbesserung des Verständnisses der Mechanismen der Plastizität, Mikrostruktur- und Texturentwicklung von Materialien, insbesondere von Metallen und Intermetallischen Verbindungen.

Ziel ist es, deren Festigkeit und Duktilität zu erhöhen, d.h. zwei Eigenschaften simultan zu optimieren, die sich im Allgemeinen gegenseitig ausschließen. Deutliche Erfolge auf diesem Forschungsgebiet wurden kürzlich im Rahmen des Sächsischen Exzellenzclusters ECEMP – »European Centre for Emerging Materials and Processes Dresden« – erzielt. Die internationale Sichtbarkeit führte zu sehr erfolgreichen Kooperationen mit ausländischen Universitäten in Metz, Krakau, Göteborg, Berkeley, Shanghai und Bangalore.

Dr. Carl-Georg Oertel

Verleihung des Professor-Schwabe-Preises 2011

Den diesjährigen Professor-Schwabe-Preis erhalten Dr. Daniel Wolf für seine Dissertation »Elektronen-Holographische Tomographie zur 3-D-Abbildung von elektrostatischen Potentialen in Nanostrukturen«, M.Sc. Anne-Kristin Herrmann für ihre Masterarbeit »Darstellung und Untersuchung der Eigenschaften sowie Anwendungsmöglichkeiten ungeordneter, poröser Strukturen aus Edelmetallnanopartikeln«, M.Sc. Lydia Liebscher für ihre Masterarbeit »Darstellung und Charakterisierung von Mesokristallen aus Bleichalkogenid-Nanopartikeln mittels nicht-klassischer Kristallisation« sowie Matthias Schelter für seine Masterarbeit »Untersuchungen von Messverfahren zur Bestimmung gelöster Gase in Medien zur Biogasproduktion«.

Das Festkolloquium findet am 13. Juli 2011, 17 Uhr im Hörsaal des Erich-Müller-Baus statt.

Der Preis wird seit 1972 jährlich für herausragende studentische Abschlussarbeiten auf dem Gebiet der physikalischen Chemie vergeben.

I. K.

Geboren, um zu leben

Mutter-Kind-Tagesklinik am Uniklinikum seit einem Jahr erfolgreich

Als ihr Sohn fünf Monate alt war, spürte Frau X., dass sie sich charakterlich veränderte: »Ich zog mich zurück, mich befiel eine unheimliche Traurigkeit, ich habe täglich geweint – aus den unmöglichsten Gründen, schließlich bin ich ganz verstummt.« Alles lief völlig anders als nach der Geburt ihres ersten Kindes acht Jahre zuvor. Warum, wusste sie nicht. Sie merkte, dass sie Hilfe braucht. Die bekam sie zeitnah in der seit einem Jahr bestehenden Mutter-Kind-Tagesklinik der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik am Uniklinikum Dresden.

Frau X. gehört zu den 20 bis 30 Prozent der Frauen, die in Schwangerschaft oder früher Mutterschaft nicht lachen können, weil sie an Depressionen, Angst- und Zwangsstörungen oder Persönlichkeitsstörungen leiden. Psychische Störungen in dieser Zeit werden oft nicht erkannt oder

verstanden. Herrscht doch die allgemeine Meinung, wer ein Kind hat, müsse glücklich sein. Betroffene Frauen schämen sich, haben Angst vor den Reaktionen ihrer Umwelt und entwickeln Schuldgefühle. »Wenn sie keine Hilfe bekommen, werden die Störungen chronisch«, erklärt Privatdozentin Kerstin Weidner, Oberärztin der Klinik. Für die meisten Betroffenen ist jedoch eine ambulante Behandlung ausreichend. Schwerer Erkrankte werden stationär in Psychiatrischen Kliniken behandelt. Weil dort in den seltensten Fällen Kinder mit aufgenommen werden, lassen sich diese Frauen oft vorzeitig entlassen und erkranken erneut. Das erhöht die Krankheitskosten auf lange Sicht erheblich. »Eine Million Dollar kostet ein Mensch, der emotional dysreguliert ist«, kommentiert Klinikdirektor Professor Peter Joraschky. »Es ist wissenschaftlich gesichert, dass Mutter-Kind-Tageskliniken sinnvoll sind«, sagt Dr. Kerstin Weidner. Auch wenn man die eingesparten Folgekosten auf dem Papier nicht nachweisen kann. Zehn Jahre hatte sie sich für die Möglichkeit, psychisch erkrankte Mütter

gemeinsam mit ihren Kindern tagesklinisch zu behandeln, engagiert.

Im ersten Jahr des Bestehens betreute das Team der Mutter-Kind-Tagesklinik 43 Frauen mit ihren Babys. »Es stimmt nicht, dass nur Mütter in sozialen Schieflagen psychische Probleme bekommen«, entkräftet Dr. Juliane Junge-Hoffmeister, die Leiterin der Tagesklinik, ein häufiges Vorurteil. »Es kann jede Frau treffen. 80 Prozent haben einen Berufsabschluss und 85 Prozent der Frauen leben in einer festen Partnerschaft.« Das Durchschnittsalter der Patientinnen liegt bei 32 Jahren. Fünf Behandlungsplätze stehen zur Verfügung. Die Therapien dauern sechs bis acht Wochen. Montags bis donnerstags zwischen 8.30 und 16 Uhr stehen Einzel- und Gruppengespräche und Entspannungstechniken auf dem strukturierten Tagesplan. Familienmitglieder werden in die Therapie einbezogen. Um die Bindung der Mütter zu ihren Kindern zu vertiefen, erlernen sie beispielsweise Techniken der Babymassage. In der Therapie werden (unter strengen Datenschutzregeln) auch Videoaufnahmen eingesetzt, die von Patientinnen und Therapeutinnen gemeinsam reflektiert

werden. Die Therapien werden zudem wissenschaftlich begleitet und evaluiert. »Wir können mit den bisherigen Behandlungserfolgen sehr zufrieden sein: zwei Drittel unserer Patientinnen geben eine deutliche oder starke Besserung ihrer Symptome an«, schätzt Psychotherapeutin Dr. Juliane Junge-Hoffmeister ein.

»Die Tagesklinik war mein Lebensretter«, blickt Frau X. heute auf ihre Krise zurück. Als individuell und einfühlsam lobt sie die Betreuung. »Heute geht es mir wieder richtig gut, das ist auch für meinen kleinen Sohn und für die ganze Familie wichtig.« Dennoch möchte sie anonym bleiben: »Ich weiß nicht, wie mein Arbeitgeber darauf reagieren würde.«

Für die Mutter-Kind-Tagesklinik am Uniklinikum gibt es zurzeit eine Warteliste. Experten haben für die Geburtenhoch-Stadt Dresden einen Bedarf von 21 Mutter-Kind-Einheiten errechnet.

Dagmar Möbius

Weitere Informationen:
www.psychosomatik-ukd.de/
klinik/mutter-kind-tagesklinik

Wie ein gutes Team

Der Wissenschaftsverbund DRESDEN-concept ist eine wesentliche Säule des Zukunftskonzepts der TU Dresden für die Exzellenz-Bewerbung.

UJ sprach mit Marlene Odenbach, Kommunikationsmanagerin von DRESDEN-concept.

UJ: *Der Gedanke, die 15 Wissenschaftsinstitutionen unter einem Kooperations-Dach zu vereinen, ist bisher ein deutschlandweit einmaliges Modell. Welche Hauptziele hat das DRESDEN-concept?*

Marlene Odenbach: DRESDEN-concept ist durch die Vielfalt seiner Partner eine deutschlandweit einzigartige Wissenschaftsplattform in Dresden. Die Kooperation hat drei Dimensionen: gemeinsam forschen, gemeinsam lehren, gemeinsam Ressourcen nutzen. Die TU Dresden hat eine einmalige Vereinigung initiiert, die über Einzelinteressen verschiedener Mittelgeber und verschiedener Forschungsinstitutionen hinausreicht. Dieses Alleinstellungsmerkmal ist daher auch ein wichtiger Bestandteil in der Exzellenz-Bewerbung der TU Dresden.

Wie sieht die Struktur dieser Vereinigung konkret aus?

Das DRESDEN-concept hat derzeit vier große Forschungsschwerpunkte: Biomedizin/Bioengineering, Mikroelektronik/Informationstechnik, Materialien/Energieeffizienz sowie Kultur und Wissen. Die Sprecher dieser in »Scientific Area Committees (SAC)« organisierten vier Bereiche bilden – teils in Personalunion – mit Vertretern der großen Wissenschaftsinstitutionen, also Fraunhofer, Max-Planck, Leibniz und Helmholtz das »DRESDEN-Board«, ein Beratungsgremium für den Rektor der TU Dresden. Zusätzlich zu den wissenschaftlich orientierten SACs gibt es das Administration/Infrastructure Committee (AIC), in dem die Verwaltungsleiter des DRESDEN-concept unter Leitung des Kanzlers der TU Dresden die administrativen Themen des Verbundes bewegen.

Welche Rolle spielt das DRESDEN-concept für das Zukunftskonzept der TU Dresden?

Es ist ein wichtiger Bestandteil – weil es die enge Zusammenarbeit mit der vielfältigen außeruniversitären Forschungs-Landschaft in Dresden strukturiert und dadurch die Möglichkeiten für Spitzenforschung und -lehre am Standort Dresden weiter optimieren hilft.

Auf welchen Feldern arbeitet der Verbund noch zusammen?

Die Zusammenarbeit spannt sich von der gemeinsamen Betreuung von ausländischen Wissenschaftlern und ihren Familien bis zur gemeinsamen Nutzung von

Forschungsgeräten. Außerdem sind Professoren und Nachwuchswissenschaftler der außeruniversitären Partner auch unterstützend in der Lehre an der TUD tätig.

Wie gestaltet sich die Kommunikation mit der Politik?

Das DRESDEN-concept stimmt sich je nach Thematik eng mit der Landeshauptstadt, den Ministerien oder der Staatskanzlei ab. Das ist auch nur natürlich, denn hier geht es zwar einerseits um Wissenschaft, andererseits ist ein starker Wissenschaftsverbund auch ein massiver Standortfaktor für Stadt und Land.

Wie sieht – nach zweieinhalb Jahren DRESDEN-concept – ein erstes Fazit aus?

Das DRESDEN-concept ist sichtbar, hat sich etabliert, arbeitet an vielen konkreten Projekten und ist auch für andere Organisationen als Modell hoch interessant. Wir erhalten regelmäßig Anfragen, wie es gelingt, dass so viele und so unterschiedliche Partnerinstitutionen in so kurzer Zeit so gut zusammenarbeiten. DRESDEN-concept ist wie ein gutes Team: Unterschiedliche Stärken und Charaktere haben dort ihren Raum und werden gerade auch in dieser Eigenständigkeit geschätzt. Auf diesem Fundament wird sich der Verbund weiterentwickeln.

Es fragte Martin Morgenstern

Weitere Informationen: www.dresden-concept.de
<http://tu-dresden.de/exzellenz>



Marlene Odenbach

Foto: UJ/Geise

In den vergangenen Ausgaben stellte das UJ alle Mitglieder des Verbundes DRESDEN-concept vor. Hier nun einige Kennzahlen:

Institutsname	IÖR	IPF	MPI-CBG	IWS	IKTS	IPMS	FEP	MPI-PKS	MPI-CPS	IFW	HZDR	Hygiene-Museum	SKD	SLUB
Postadresse	Weberplatz 1, 01217 DD	Hohe Straße 6, 01069 DD	Pfotenhauserstr. 108, 01307 DD	Winterbergstr. 28, 01277 DD	Winterbergstr. 28, 01277 DD	Maria-Reichestr. 2, 01109 DD	Winterbergstr. 28, 01277 DD	Nöthnitzer Str. 38, 01187 DD	Nöthnitzer Str. 40, 01187 DD	PF 27 01 16, 01171 DD	Bautzner Landstraße 400, 01328 DD	Lingnerplatz 1, 01069 DD	Taschenberg 2, 01067 DD	01054 DD
Nutzfläche (qm)	2250	20010				2400	8000		8000		34.850	8000		
Mitarbeiter (gesamt)	130	489	400	160	343	220	127	181	223	535	800	58	258	270
Professuren, parallel an der TUD berufen	4	7	5	4	1	3	0	3	4	4	8	0	1	1
laufende Promotionen	34	98	214				9	49	44	120	120	0		
abgeschlossene Promotionen 2010	3	11	40	1	8	4	1	11	10	26	24			
Mittel ges. (Mio. EUR)	8,3	17,4		24,3	32	26	13,5			41,3	84,9		13,3	
Drittmittel (Mio. EUR)	2,74	8,9		13,3	27	14,5	10,3		1	13,4	18,4		4	3
Ansprechpartner	Katlen Trautmann	Kerstin Wustrack	Florian Frisch	Anja Techel	Katrin Schwarz	Moritz Fleischer	Anette Arnold	Uta Gneisse	Dr. Liane Schröder	Dr. Carola Langer	Dr. Christine Bohnet	Stefan Daberkow	Prof. Dr. Gilbert Lupfer	Prof. Dr. Thomas Bürger

Meine Meinung



»Dresden ist einer der bedeutendsten Forschungsstandorte in Europa. Es ist wichtig, dass die TU Dresden eine Exzellenzuniversität wird, weil sich dadurch die internationale Sichtbarkeit des Standortes erhöht und dessen Weiterentwicklung gefördert wird. Außerdem wird die Attraktivität Dresdens für die besten Studenten und Wissenschaftler gesteigert. Von dieser Atmosphäre der Exzellenz werden nicht zuletzt die außeruniversitären Forschungseinrichtungen profitieren. Auch für das Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf erwarten wir uns exzellente Forscher und neue Kooperationen.«

Prof. Roland Sauerbrey ist Wissenschaftlicher Direktor des Helmholtz-Zentrums Dresden-Rossendorf. Foto: HZDR

Fragen und Antworten zur Exzellenzinitiative

Warum engagieren sich die außeruniversitären Partner im DRESDEN-concept für die Exzellenzbewerbung der TUD?

Gutes zieht Gutes an. Eine Qualitätsuniversität mit dem Gütesiegel der Exzellenzinitiative ist für den gesamten Standort Dresden von großer Bedeutung. Eine Spitzenuniversität mit der Forschungs- und Lehrvielfalt einer TU Dresden zieht gute Leute auf allen Ebenen an. Sie bildet auch gute Leute aus, was wiederum für andere Forschungsinstitute und die Wirtschaft von Bedeutung ist. Die geplante gemeinsame Technologieplattform ist ebenso interessant wie die angestrebten engen Vernetzungen im Lehrbetrieb. DRESDEN-concept bündelt die vorhandene Kompetenz, so dass alle davon profitieren.

Strebt das DRESDEN-concept eine Verschmelzung von Universität und außeruniversitären Instituten an?

Nein, das DRESDEN-concept setzt auf eine Allianz und nicht auf eine Fusion. Jeder Partner ist für sich stark und entwickelt sich weiter. Jeder bringt seine Stärken in das Team der Institutionen ein.

Womit will die TUD punkten? Gibt es aus der ersten Phase Unis, an denen man sich ein Vorbild nehmen kann?

Ein Vorbild im klassischen Sinn gibt es nicht, da jede Universität in ihrer Art einzigartig ist und ihren eigenen Weg gehen muss. Kreativität lässt sich von vielen Aspekten anregen, schafft dann aber etwas

Neues und Eigenständiges. Wenn man sich die Entwicklung der TU Dresden in den vergangenen 20 Jahren ansieht, dann gibt es in Deutschland kaum eine andere Universität, die eine solche Entwicklungsdynamik aufzuweisen hat. Auf dieser Entwicklung bauen die Elemente der Bewerbung auf, verknüpfen sie innerhalb der Universität und mit den außeruniversitären Partnern im DRESDEN-concept.

Wie profitieren die Studierenden von der Exzellenzinitiative?

Die Exzellenzinitiative zielt auf eine Stärkung der Forschung ab. Forschungsstarke Universitäten sind für Studenten mehrfach interessant: Die aktuellen Ergebnisse der Spitzenforschung fließen in die Lehre ein, es gibt viele Möglichkeiten, selbst früh in Kontakt mit der Forschung zu kommen, und eine Exzellenz-Universität zieht auch exzellente Forscher und Hochschullehrer an. Außerdem mag es sich im Lebenslauf gut machen, an einer Exzellenz-Universität studiert zu haben.

Nach welchen Kriterien wird diese Entscheidung getroffen?

Die Begutachtung der Anträge durch die DFG (Graduiertenschulen und Exzellenzcluster) und den Wissenschaftsrat (Zukunftskonzept) erfolgt unter anderem nach diesen Kriterien: wissenschaftliche Qualität, interdisziplinärer Ansatz, internationale Sichtbarkeit, Zusammenführung regionaler Forschungskapazitäten. C.V./UJ

Viel Geld – das ist was anderes ...

TUDo/Teilprojekt 5: Finanzen

»Geld ist nichts. Aber viel Geld, das ist etwas anderes.« Dieser Ausspruch von George Bernard Shaw trifft, glaube ich, auch gut auf die TU Dresden zu.

Um das jährlich steigende Drittmittelvolumen der TU Dresden auch unter unterschiedlichen Buchführungssystemen noch beherrschen zu können und auch für die Zukunft gewappnet zu sein, war die seit Jahresanfang begonnene kritische Analyse der Verwaltungsprozesse im Bereich der Finanzen ein unabdingbares Muss. Die gemeinsam von Mitarbeitern aus der Verwaltung sowie aus den Fakultäten und Fachrichtungen geführten Diskussionen waren geprägt von einer konstruktiven und respektvollen Atmosphäre und haben auch das Verständnis für die Probleme auf beiden Seiten vertieft.

In der Diskussion wurden Zukunftsvisionen erarbeitet und um die Optimierung der Abläufe gerungen. Dabei wurden Schwachstellen u. a. in der Kommunikation und Information aufgedeckt und der Bedarf für Konzepte u. a. zur Umsetzung der KLR festgestellt.

Im Rahmen des Projektes TUDo haben sich die Mitglieder im Teilprojekt Finanzen mit unterschiedlichen Themen zu den Finanzen der TU Dresden auseinandergesetzt. Neben der Modellierung der bereits jetzt schon sehr wichtigen Prozesse der kaufmännischen Buchführung wie Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung,

Anlagenbuchhaltung und Jahresabschluss wurde auch sehr ausführlich die Problematik Service und Verwaltung von Drittmittelprojekten diskutiert. Ein weiteres Hauptaugenmerk für die Zukunft liegt auf der Entwicklung von Konzepten zur Umsetzung der Kosten-Leistungs-Rechnung (interne Leistungsverrechnung) sowie der Budgetierung.

Ziel und Wunsch aller Mitglieder des Teilprojektes ist es, neben der jahrelang bewährten und erfolgreich praktizierten kameralen Verwaltung der Mittel auch den Anforderungen einer kaufmännischen Betrachtungsweise gerecht zu werden.

Die Untersuchung der Teilprozesse dient daher neben der Optimierung dieser Prozesse auch dazu, mit der Einführung eines neuen IT-Systems Doppelarbeiten zu reduzieren, Rechercheaufwand zu minimieren und für alle Beteiligten mehr Transparenz herzustellen.

Gleichzeitig sollten optimale, IT-unterstützte Verwaltungsprozesse mit klaren Verantwortlichkeiten und einer der jeweiligen Situation angepassten sinnvollen Aufteilung zentraler und dezentraler Aufgaben definiert werden. Im Ergebnis erwarten wir effektive, flexible und zielorientierte Verwaltungsprozesse.

Dazu wird es in naher Zukunft auch zu einer Neuorganisation von Teilprozessen kommen müssen. Die Basis hierfür wurde geschaffen und wir möchten diesen Artikel nutzen, um uns bei allen Beteiligten für die geleistete und für die zukünftige Arbeit zu bedanken.

Kerstin Ibold/Dr. Beate Komber

Dienstjubiläen

Jubilare im Monat Juli

25 Jahre

Kerstin Hartmann

Institut für Verfahrens- und Umwelttechnik

Dipl.-Päd. Jutta Friedrich

Dekanat, Promotionsamt/Studienberatung, Fak. MW

Dipl.-Ing. (FH) Jens Mokronowski
Institut für Strömungsmechanik

Jane Nebelung

Elektrotechnisches Institut

Achim Kahlenbach

Fakultätswerkstatt, Fak. Eul

Egbert Kretzschmar

Labor- und Versuchsfeldverbund Mollerbau, Fak. MW

Rolf Rostalski

Labor- und Versuchsfeldverbund Mollerbau, Fak. MW

Andrea Breitenborn

Dezernat 2, SG Allgemeine Angelegenheiten des Personals

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch.

DIU und TUDIAS sind umgezogen

Die DIU und die TUDIAS hatten in den letzten acht Jahren ein enormes Wachstum zu verzeichnen. Daher war der bisherige Standort der Bildungseinrichtungen im Dresdner Bürogebäude »Falkenbrunnen« zu eng geworden. An der DIU sind mittlerweile mehr als 1000 Studenten immatrikuliert. Mehr als 300 nationale und internationale Teilnehmer nutzen täglich die Kurse der TUDIAS-Sprachschule und des Studienkollegs.

Zu finden sind beide Einrichtungen ab Montag, dem 4. Juli 2011, an ihrem neuen Standort im World Trade Center Dresden unter folgender Adresse:

Freiberger Straße 37
01067 Dresden

Mit dem Standortwechsel ändern sich auch die Telefon- und Faxnummern. Die Einwahl lautet: 0351 40470-0. Die neuen Kontaktdaten der Ansprechpartner findet man ab dem 4. Juli 2011 auf den entsprechenden Webseiten.

Studenten der TU Dresden finden das Büro der Studienorganisation »TUD Sprachausbildung« in der 3. Etage, Raum 318. Die Ansprechpartnerinnen für die internationalen Studenten sind in der 1. Etage, Raum 136, erreichbar. Den neuen Standort von DIU und TUDIAS erreicht man mit den Straßenbahnlinien 7, 10 und 12 sowie mit der S-Bahn am Haltepunkt Freiberger Straße. Parkmöglichkeiten bestehen in der Tiefgarage des WTC. »Für alle Fragen stehen Ihnen die bekannten Ansprechpartner gern zur Verfügung«, betonen die Teams von DIU und TUDIAS. Und: »Wir freuen uns, Sie an unserem neuen Standort begrüßen zu können.«

Stefan Erbe

www.tudias.de
www.dresden-international-university.com

Kalenderblatt

Vor 170 Jahren, am 5. Juli 1841, organisierte der baptistische Geistliche Thomas Cook eine Eisenbahnreise für 570 Aktivisten der damaligen Abstinenzbewegung vom englischen Leicester ins nahegelegene Loughborough zum Sonderpreis von einem Schilling pro Person. Es folgten bis 1851 weitere Exkursionen in britische Städte sowie im Jahre 1855 eine erste Reise auf das europäische Festland. Vor reichlich 150 Jahren, am 17. Mai 1861, organisierte Cook eine Reise für Arbeiter per Bahn und Schiff nach Paris. Erstmals waren darin die Ausgaben für Unterkunft und Verpflegung im Preis inbegriffen. Damit nahmen die Pauschalreisen ihren Anfang.

Grotesk: Einerseits engagierte sich Thomas Cook – motiviert durch die Alkoholsucht seines Onkels und Lehrmeisters im Tischlerhandwerk – in der christlichen Abstinenzbewegung, für deren Aktivisten er seine erste Reise organisierte, andererseits ist heutzutage jedoch gerade im Pauschalreisesektor durch das all-inclusive-Verpflegungsprinzip der ständige Genuss von Alkohol nichts Ungewöhnliches. M. B.

Gleichstellung ist der Leitung wichtig

Silke Pohl ist die Beauftragte des Rektors für Gleichstellungsmanagement

Die TU Dresden hat eine Beauftragte des Rektors für Gleichstellungsmanagement. Silke Pohl arbeitet in dieser Funktion seit dem 1. März 2011.

Mancher wird danach fragen, was sie von der Gleichstellungsbeauftragten im Referat Gleichstellung von Frau und Mann unterscheidet? Silke Pohl: »Die Gleichstellungs- und die Frauenbeauftragte sind die gesetzlich verankerten Vertreterinnen von Frauen bzw. für die Herstellung von Chancengleichheit. Aufgaben des Referats für Gleichstellung sind in diesem Zusammenhang Beratung und Unterstützung von Studentinnen und Mitarbeiterinnen, die Interessenvertretung in Gremien, aber auch Projektleitungen z.B. beim »audit familiengerechte hochschule« und bei Projekten zur Erhöhung des Anteils von Frauen unter den MINT-Studierenden.« Ihre eigene Position als Beauftragte des Rektors für Gleichstellungsmanagement jedoch verdeutlichte das Interesse der Universitätsleitung an Gleichstellungsfragen und sei Ausdruck dafür, dass das Thema auf der Leitungsebene angesiedelt ist.

»Meine Aufgaben sind die Weiterentwicklung des Gleichstellungskonzeptes, damit verbunden die Initiierung, Koordination und Qualitätssicherung von Gleichstellungsmaßnahmen sowie die Auswertung und Aufbereitung von statistischen Daten zur Gleichstellung an der TU Dresden«, erläutert Silke Pohl. »Dafür arbeite ich unter anderem eng mit dem Rektorat und dem Referat Gleichstellung zusammen.«

Das Universitätsjournal stellte der jungen Soziologin (Abschluss an der TU Dresden 2003) und Mutter zweier Kinder (2 und 6 Jahre alt) drei Fragen:

UJ: Welchen Aufgaben werden Sie sich in der unmittelbar bevorstehenden Zeit besonders widmen?

Silke Pohl: Die TU Dresden wird in den kommenden Monaten mit Mitteln aus dem Professorinnenprogramm des BMBF



Silke Pohl.

Foto: UJ/Geise

verschiedene Gleichstellungsmaßnahmen umsetzen. Der Schwerpunkt ist ein Programm zur finanziellen Förderung von Habilitandinnen und Postdoktorandinnen, das voraussichtlich in den nächsten Wochen ausgeschrieben wird. Angegliedert an dieses Programm ist ein Mentoring-Programm für Habilitandinnen. Die TU

nen, das voraussichtlich in den nächsten Wochen ausgeschrieben wird. Angegliedert an dieses Programm ist ein Mentoring-Programm für Habilitandinnen. Die TU

Dresden kann damit einen großen und sichtbaren Schritt tun, um Frauen den Zugang zu einer wissenschaftlichen Karriere zu erleichtern.

Ein weiterer Schwerpunkt wird die Einrichtung eines Genderportals sein, in welchem alle Angehörigen der TU Dresden Zugang zu aktuellen Daten zur Gleichstellung, aber auch zu laufenden Maßnahmen und Entwicklungsmöglichkeiten im Gleichstellungsbereich haben.

Wo steht die TU Dresden im Vergleich zu anderen sächsischen und deutschen Hochschulen in Sachen Gleichstellung von Frau und Mann?

Auf der Ebene der Gesamtuniversität ist der Anteil der Frauen auf allen Qualifikationsstufen geringer als im bundesdeutschen Durchschnitt. Das ist weitgehend darauf zurückzuführen, dass es sich um eine Technische Universität handelt. Doch mit etwa 45 Prozent Frauen unter den Studienanfängern und über 50 Prozent Frauen unter den Absolventen ist durchaus eine positive Bilanz zu ziehen. Darauf kann man sich aber nicht »ausruhen« – deshalb zielen verschiedene Projekte darauf, Mädchen für die sogenannten MINT-Studiengänge (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) zu interessieren.

Einen starken Abfall des Frauenanteils – im bundesweiten, aber auch im Vergleich zu anderen Technischen Universitäten – gibt es nach der Promotion. Nur wenige Frauen schließen an der TU Dresden eine Habilitation ab. Auf weniger als 10 Prozent aller Professuren sind Frauen berufen (im Vergleich: bundesweit 2009 18,2 Prozent).

Hier setzen Analysen und konkrete Maßnahmen der gleichstellungspolitischen Arbeit an.

Was sind aus Ihrer Sicht besondere Erfolge der TU Dresden auf diesem Gebiet?

Es gibt ein gutes Gleichstellungskonzept und erste Ansätze, dieses umzusetzen, etwa durch die Einrichtung der Senatskommission Gleichstellung und Diversity Management. Auch ist positiv, dass Gleichstellung Leitungsaufgabe geworden ist.

Es fragte Mathias Bäuml.

Kulturgut als Wissensvermittlung

»Fidelio« aus dem Fundus: »Semperoper Edition vol. 2« gilt als Muss für Musikfreunde

In ihrer ersten Ausgabe hat die »Semperoper Edition« – als ergänzende Fortsetzung der »Edition Staatskapelle« – klingende Zeugnisse aus der Stunde Null des Dresdner Musiktheaters präsentiert. Die ersten erhalten gebliebenen Aufnahmen nach dem Mai 1945. »Gott! Welch Dunkel hier«, eröffnete Tenor Hans Hopf als Florestan diese CD und setzte fort mit der berühmten Kellerklage »Wahrheit wag ich kühn zu sagen«. Folge 2 dieser Edition bringt Beethovens Oper »Fidelio« nun komplett. Nahezu komplett. Denn trotz akribischer Recherche in den Archiven von Deutschem Rundfunk und Defa konnten nicht sämtliche Bruchstücke die-

ser historischen Aufnahme zusammengesetzt werden.

Es handelt sich bei dieser Edition freilich um mehr als nur um einen musealen Schatz, um eine veritable Sternstunde der Musik- und Theatergeschichte von Dresden. Dieser »Fidelio«, von dem nun wesentliche Parts auf CD und DVD vorliegen, wurde zur festlichen Eröffnung des Großen Hauses der Staatsoper aufgeführt. Zum 22. September 1948 ist das heutige Staatsschauspiel als erstes deutsches Theater der Nachkriegszeit wieder aufgebaut und mit zahlreicher Prominenz eingeweiht worden. Ein Defa-»Augenzeuge« belegt dies authentisch.

Von heute aus gesehen ist es vor allem die musikalische Prominenz, die zählt. Mit Christel Goltz in der Titelpartie (bzw. als Leonore) und Elfride Trötschel (Marzelline) sowie Bernd Aldenhoff (Florestan) und Gottlob Frick (Rocco) sind namhafte Sängerdarsteller für diese besondere Aufführung

zusammengekommen, die für die damalige Weltklasse des Dresdner Ensembles standen. Unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth musizierten die Staatskapelle und mehrere Chöre in nachhörbarer Spitzenqualität. Damals war dies unter anderem ein Politikum, heute ist es eine Rarität von außerordentlichem historischen und auch technischen Rang. Diese Edition des couragierten Labels Günter Hänssler, eine gemeinsame Dokumentationsreihe von Sächsischer Staatsoper, Mitteldeutschem Rundfunk (MDR Figaro) und Deutschem Rundfunkarchiv, ist zugleich ein Versprechen in die Zukunft. Denn was da 2010 zum 25. Wiedereröffnungsjubiläum der Semperoper begann, soll fortgesetzt werden.

Viele Funde sind der unermüdlichen Arbeit von MDR-Chefproduzent Steffen Lieberwirth zu verdanken, der für diese Sache brennt und nicht locker lässt, wenn er nach einem Mosaiksteinchen seiner fast vergessenen Klanglandschaften zu suchen hat. Er

müht sich durch die Archive, sichtet Material und hört sich durch staubige Tonbänder. Mit kriminalistischem Gespür gelang ihm, die separat gelagerte Ouvertüre zu finden, Tonspuren anderer »Bravourstücke« fehlen jedoch. So sind weder Leonore noch Marzelline vollständig in allen Auftritten zu hören, muss auch (noch?) auf den berühmten Gefangenenchor verzichtet werden. Lieberwirth sieht dies als Indiz dafür, dass diese Parts der Live-Aufnahme später noch einmal gesondert ausgestrahlt wurden, dann aber nie wieder zum Original gelegt worden sind. Bei der Ouvertüre war es ja auch so. Für mehr als Ausgleich sorgen die erhaltenen Ton- und Bildaufnahmen sowie das höchst informative Booklet, das auf 180 (!) Seiten eine einzigartige Wissensvermittlung betreibt.

Michael Ernst

»Fidelio« Semperoper Edition
Vol. 2, Edition Günter Hänssler
bei Profil Medien GmbH PH 10033

Sich hinein fühlen in die Depression

Erlebnisausstellung zu Depression und Psychose

Psychische Erkrankungen für Nichtbetroffene erlebbar zu machen, scheint schwierig. Wie ist das, wenn man so depressiv ist, dass man den ganzen Tag nicht aus dem Bett kommt? Oder wie fühlt es sich an, wenn man Stimmen hört oder Dinge sieht, die nicht real sind? In zwei Erlebnisräumen, einer für Depression, einer für Psychose, versuchen mechanische, akustische und visuelle Reize typische Symptome der beiden Erkrankungen nachempfindbar zu

machen. Warum? Das Gesundheitsamt der Stadt Dresden möchte mit vielen Unterstützern, darunter auch dem Uniklinikum Dresden, eigenes Erleben und Begegnung mit dem schwer Fassbaren ermöglichen, um für mehr Toleranz und Verständnis gegenüber psychisch Kranken zu werben.

Die Erlebnisausstellung »GRENZEN ERLEBEN« wird am 24. August im Theater Wechselbad eröffnet und ist bis 4. September täglich von 11 bis 19 Uhr zu sehen. Der Eintritt beträgt einen bzw. zwei Euro. Die ursprünglich vom Sozialpsychiatrischen Dienst des Caritas-Zentrums Traunstein entwickelte Exposition war 2008 von der

Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychiatrie und Nervenheilkunde (DGPPN) mit dem Förderpreis »Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen« ausgezeichnet worden.

Ein Rahmenprogramm aus Vorträgen, Filmen, Lesungen und Gesprächsrunden wird jeweils 19 Uhr angeboten. Die Samstage im Ausstellungszeitraum stehen ganztägig im Zeichen der Vernetzung.

Am 27. August stellen sich psychiatrische und psychosoziale Einrichtungen sowie Einrichtungen der Selbsthilfe vor, am 3. September Einrichtungen der Ausbildung, Rehabilitation und Beschäftigung für Men-

schen mit psychischen Erkrankungen. Am 29. August referiert Professor Burkhard Jabs von der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Dresden und Vorsitzender des Dresdner Bündnisses gegen Depressionen zum Thema »Was hilft bei Depression – Pille, Couch oder beides?« Über Depression und Hirnleistungsstörungen informiert am 2. September Dr. Markus Donix von der Gedächtnisambulanz am Uniklinikum.

Dagmar Möbius

Weitere Informationen:
www.caritas-grenzen-erleben.de

Einkommensunabhängig und bürokratiearm

Deutschlandstipendium ist attraktiv für Studenten und Unternehmen

Am 1. Februar 2011 stellte Bundesbildungsministerin Annette Schavan in Berlin das Deutschlandstipendium vor – ein neues Förderinstrument, das Studierende zu Spitzenleistungen motivieren und dem Fachkräftemangel begegnen soll. Im Juni wurde das Programm in Sachsen offiziell vorgestellt. »Bezüglich der deutschen Stipendienkultur besteht eindeutig Nachholbedarf«, sagte die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Prof. Sabine von Schorlemer. Bisher werden nur zwei bis drei Prozent aller deutschen Studierenden mit einem Stipendium unterstützt.

Das Deutschlandstipendium ist auf monatlich 300 Euro festgelegt und wird mindestens zwei Semester lang gezahlt. Als nicht rückzahlbarer Zuschuss, unabhängig vom Einkommen und zusätzlich zum BAföG. Von privaten Förderern kommen 150 Euro, die restlichen 150 Euro steuert der Bund bei. Bundesweit sollen 2011 10 000 Studierende gefördert werden, davon in Sachsen 490. 10 Millionen Euro stellt der Bund dafür bereit. Mittelfristig will die Bundesregierung 160 000 Nachwuchs-Akademiker, das entspricht acht Prozent der Studierenden, mit dem Deutschlandstipendium unterstützen.

An der TU Dresden können 2011 150 Stipendien vergeben werden, davon zwei Drittel fachgebunden und ein Drittel fachungebunden. Die Zahl errechnet sich aus einem vorgegebenen Schlüssel von

0,45 Prozent aus 33 394 Studierenden im Wintersemester 2009/2010. Eingeworben sind bisher (Stand Mitte Juni) 38 Stipendien an der TU Dresden, die erstmals im Wintersemester 2011/2012 vergeben werden sollen. »Da ist noch Luft nach oben«, kommentierte Sabine von Schorlemer. »Von der Stipendienkultur profitiert der ganze Standort«, so die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst. Auch für Wirtschaft ist sie attraktiv. Unternehmen können Spitzennachwuchs in der Region fördern und begleiten. Auch kleine und mittlere Firmen könnten sich aktiv einbringen – nicht jeder Förderer müsse die komplette Summe aufbringen, auch kleinere Beträge seien willkommen. Die Stipendienwerbung sei »nicht ohne Anstrengung für die Hochschulen«, Fundraising ist hierzulande für manchen neu. Doch: »Man kann das Deutschlandstipendium auch nutzen, um sein Profil als Hochschule zu schärfen«, ermuntert Cornelia Quennet-Thielen, Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung. Stärker als bisher sollten Absolventennetzwerke genutzt werden. Sächsische Vorreiter in puncto Deutschlandstipendium waren die TU Bergakademie Freiberg und die Dresdner Palucca-Hochschule für Tanz, die bereits im laufenden Sommersemester Stipendien vergab und ihre Kontingente auf Anhub ausschöpfen. »Ich hoffe, dass es in ein paar Jahren peinlich ist, wenn man als Unternehmen nicht dabei ist und appelliere an alle, sich zu engagieren«, so Quennet-Thielen.

Die neue, generationenübergreifende Studienfinanzierung begrüßt auch der sächsische Ministerpräsident a. D. Professor



Entspannt studieren.

Foto: Sprenger

Kurt Biedenkopf: »Wir brauchen neben der technisch-naturwissenschaftlichen Elite eine geistige Elite, die durch das Stipendium genug Zeit haben soll, sich mit ihrem Fach zu befassen.« Zu jedem Programm gehöre der Wille der Nutzer, sich mehr als normal zu engagieren.

Für das Deutschlandstipendium können sich Studierende aller Nationalitäten mit sehr guten Studienleistungen bewerben. Neben Begabung und Leistungsfähigkeit soll gesellschaftliches Engagement gewür-

digt werden, aber auch das erfolgreiche Überwinden von Hürden in der eigenen Bildungsbiografie. Bedürftigkeit ist kein Kriterium.

An wen und wie die Stipendien vergeben werden, entscheidet jede Hochschule individuell. An der TU Dresden beschließt der Senat am 13. Juli die TU-Vergabeordnung des Deutschlandstipendiums und gibt sie anschließend öffentlich bekannt. Wer wofür konkret zuständig und ansprechbar sein wird, wird momentan verhandelt.

Interessenten für das Deutschlandstipendium können sich bereits jetzt per E-Mail an zw@tu-dresden.de wenden und werden auf dem Laufenden gehalten. Ansprechpartner für Förderer ist die Dezernentin Studium und Weiterbildung Verena Leuterer (E-Mail: verena.leuterer@tu-dresden.de).

Dagmar Möbius

➔ http://tu-dresden.de/studium/rund_ums_studium/finanzierung/deutschland_stipendium

Mittler zwischen Wissenschaft und Wirtschaft

Vor elf Jahren wurde die TU Dresden Aktiengesellschaft (TUDAG) gegründet. Ein Rückblick im Gespräch

Die TUDAG bietet Wissenschaftlern und Unternehmern ein breites Spektrum für Technologie- und Wissenstransfer: von der Auftragsforschung, über Studien und Startup Firmen bis zur Akademischen Aus- und Weiterbildung.

Ein Interview mit TUDAG-Vorstand Ulrich Assmann und TUD-Rektor Prof. Dr. Dr.-Ing habil. Hans Müller-Steinhagen, Mitglied des TUDAG-Aufsichtsrats:

Herr Assmann, seit elf Jahren gibt es die TU Dresden Aktiengesellschaft. Was macht den Erfolg der TUDAG aus?

Ulrich Assmann: Ihr Konzept und die Menschen, die es umsetzen. Als Gesellschaft für Technologie- und Wissenstransfer bieten wir Wissenschaftlern genau das Instrumentarium, das sie brauchen, um ihre Ideen und Innovationen zur Marktreife zu führen, beispielsweise zu neuen Produkten, Verfahren oder auch Dienstleistungen. Wir kennen die Gesetze des Marktes und nutzen sie, damit neues Wissen ihren Erfindern auch den gewünschten Erfolg bringt. Umgekehrt sind wir Ansprechpartner für Vertreter von Unternehmen, die für die Auftragsforschung kompetente Partner in der Wissenschaft suchen. Dabei reicht das Spektrum vom sächsischen KMU über Dax-Unternehmen bis zu ausländischen Konzernen.

Herr Professor Müller-Steinhagen, Sie haben vor Kurzem Ihrer Wahl in den Aufsichtsrat der TUDAG zugestimmt. Damit stellen Sie sich als TUD-Rektor in besonderer Weise hinter die Aktivitäten der TUDAG. Warum?

Prof. Hans Müller-Steinhagen: Was mich an der TUDAG überzeugt, ist ihr Konzept. Die inhaltliche und wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre sowie die von industrieller Seite stark gestiegene Nachfrage nach dem Leistungsangebot der TUDAG bestätigen dieses Konzept ein-

druckvoll. Der Erfolg des TUGAG-Konzepts gründet sich – meiner Meinung nach – auf die klare Trennung der Aufgaben und Kompetenzen zwischen TU Dresden, dem Freundeskreis GFF sowie der TUDAG.

Hat denn die TU Dresden auch einen Nutzen von der TUDAG?

Prof. Müller-Steinhagen: Auf jeden Fall. Als rein privatwirtschaftlich organisierte und rechtlich selbstständige Aktiengesellschaft kann die TUDAG deutlich flexibler auf Marktanforderungen reagieren, als das im öffentlichen Bereich – wie einer Universität – möglich ist. Damit erschließen wir uns auch als TU Dresden Projekte in der Auftragsforschung und in neuen Themen, die uns ansonsten verschlossen blieben. So macht die TUDAG-Gruppe Professorenstellen zusätzlich attraktiv, erhöht das Drittmittelvolumen sowie das Studienangebot.

Können Sie Beispiele für neue Themen nennen, die die TUDAG für die TU Dresden erschlossen hat?

Ulrich Assmann: Ein solches Projekt war der Aufbau einer wirtschaftlich betriebenen Privatuniversität für akademische Weiterbildung, ein Angebot, das die TU Dresden aufgrund ihrer Satzung nicht hätte realisieren können. Ohne staatliche Förderungen ist daraus die DIU – die Dresden International University – entstanden und im Jahr 2003 als Tochterunternehmen der TUDAG gestartet.

Heute hat die DIU circa 1000 Studierende und agiert auf Basis eines Kooperationsabkommens in enger Abstimmung mit der TU Dresden.

Ein weiteres Beispiel ist die Übernahme der Organisation der Sprachausbildung für Nicht-Linguisten durch die TUDIAS – TU Dresden Institute of Advanced Studies – mit ihrem Lehrangebot von insgesamt 15 Sprachen.

Neben unserem Engagement im Bereich der MINT-Wissenschaften haben wir auch einen bedeutenden Schwerpunkt in der Medizin gesetzt. Hier sind vor allem die Tochtergesellschaften GWT und DIU aktiv. Dies führte zu dem Auftrag, zwei Stationen inklusive Pflegepersonal für das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus aufzubauen. Diese beiden Stationen wurden dann,

voll operativ laufend, im Jahr 2010 vom Universitätsklinikum übernommen. Für alle Beteiligten war dies ein Vorteil.

Wie groß ist die TUDAG heute und wer finanziert sie?

Ulrich Assmann: 250 Mitarbeiter in insgesamt 11 Tochterunternehmen zählen heute zur TUDAG-Gruppe. Dabei wird ein Gesamtumsatz von etwa 35 Millionen Euro aus der Privatwirtschaft wie Industrieunternehmen sowie durch Studierende erzielt. Es gibt keine öffentlichen Fördergelder.

Aber Unterstützung von der TU Dresden?

Prof. Müller-Steinhagen: Nein. Es gibt keine finanzielle Unterstützung durch die TU Dresden. Auch das, was von Seiten der Universität für die Umsetzung von Projekten zur Verfügung gestellt wird, führt zu Einnahmen der TU Dresden. Die TUDAG hat aber auch keine finanzielle Unterstützung nötig.

Ulrich Assmann: Richtig. Wir arbeiten nicht nur wirtschaftlich, was bedeutet, dass wir aktuell einen EBIT von etwa 5 Prozent über alles erzielen. Über unseren Gesellschafter, den GFF – Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. – fließen sogar die erzielten Gewinne wieder an die TU Dresden zurück. So werden beispielsweise Lehr- und Forschungsaufgaben gefördert, hochbegabte Studierende, Gastwissenschaftler, der internationale Wissenschaftleraustausch, Studierende in Notlagen oder die Kulturarbeit innerhalb der TU Dresden.

Das Dresdner Universitätsjournal berichtet darüber regelmäßig.

Was ist Ihrer Einschätzung nach die wichtigste Aufgabe der TUDAG?

Ulrich Assmann: Ich habe die Vision, dass die TUDAG einen wichtigen Beitrag leisten kann, die TU Dresden bundesweit zur Nummer 1 im Technologietransfer zu entwickeln und damit die Exzellenzbewertung der TUD deutlich zu unterstützen.

Prof. Hans Müller-Steinhagen: Da haben wir ein gemeinsames Ziel.

Susanne Witzigmann

➔ Weitere Informationen: www.tudag.de

Innovative Abschlussarbeiten

Sächsische Bauindustrie zeichnet erstmals denkmaltheoretische Abschlussarbeit aus

Im Rahmen des 19. Sächsischen Bautages in Dresden verlieh der Bauindustrieverband Sachsen/Sachsen-Anhalt am 27. Mai 2011 zum 8. Mal den Preis der sächsischen Bauindustrie für innovative und zukunftsweisende Abschlussarbeiten in den Fachbereichen Architektur und Bauingenieurwesen.



Matthias Quast.

Foto: uvs

Den Preis in der Kategorie »Architektur« erhielt Carola Ilian für ihre Masterarbeit zum Thema »Identitätsstiftung als Denkmalwert? Vermittlung und Überprüfung denkmalpflegerischer Wertsetzungen – eine Studie am Beispiel von Dresden-Prohlis und der Dresdner Altstadt«.



Carola Ilian.

Foto: privat

In dieser Arbeit rücken die Bewohner der Stadt Dresden und ihr individuelles Denkmalinteresse in den Fokus der Betrachtung – zukünftig wird auch in der Denkmalpflege bürgerschaftliches Engagement eine immer größere Rolle spielen. Dabei ist zu klären, wie dieses vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und urbaner Wandlungsprozesse zu sichern ist. Dass das Potenzial der Identitätsstiftung von Denkmälern ein Kriterium sein kann, war Grundgedanke der Masterarbeit. Der Preis in der Kategorie »Bauingenieurwesen« erhielt Matthias Quast für seine Diplomarbeit zum Thema »Erfassung eines Brückenentwurfes für eine wartungsarme Fußgängerbrücke in Ruanda unter Berücksichtigung der hiesigen Gegebenheiten und Verwendung lokaler Baustoffe«. Der Preis ist mit 2000 Euro dotiert und geht je zur Hälfte an die Preisträger. Beide haben an der TUD studiert und promovieren jetzt hier.

K. Kempe/UJ

Geschmacklich spitze

Alte Mensa errang zweiten Platz

Beim UNICUM-Wettbewerb »Mensa des Jahres 2011« erreichte die Alte Mensa den 2. Platz in der Kategorie Geschmack und holt damit wieder eines der begehrten Goldenen Tablets an die Elbe. Im vergangenen Jahr gab es ein Goldenes Tablett für

die Alte Mensa für den 5. Platz in der Gesamtwertung.

Das bundesweite Campusmagazin UNICUM hatte bereits zum 10. Mal den Wettbewerb »Mensa des Jahres« ausgeschrieben.

Auf www.mensadesjahres.de gaben über 12 500 Studenten ihre Stimme ab und bewerteten ihre eigenen Mensen in drei Kategorien »Service«, »Angebot« und »Geschmack«.

StWDD/M. B.

Exklusiv in unserem Studio + + + Schönheitsprogramm der Extraklasse + + +

Cool Summer Feeling für Ihre Haut!

Informieren Sie sich in entspannter Atmosphäre über die aktuelle Summer Feeling Behandlung und die dazugehörigen Pflegeprodukte. Entdecken Sie Ihre persönlichen Möglichkeiten für ein strahlendes und frisches Aussehen.



Münchner Platz 16 · 01187 Dresden
Tel./Fax 0351/40 46 380 · www.wellkosrei.de

WELLNESSKOSMETIK

Oft ist es einfacher aufzusteigen, als die Klasse zu halten

Am 15. Juli startet Dynamo Dresden in die 2. Bundesliga. UJ sprach mit Mathias Donix, einst Spieler von Dynamo und heute Sportlehrer im Universitätssportzentrum, über Vergangenheit und Gegenwart

Mathias Donix, heute stellvertretender Direktor des Universitätssportzentrums, hat in seiner Jugend Fußball bei Dynamo Dresden gespielt. Hier spricht er über Dynamos Aufstieg und darüber, was er dem frischgebackenen Zweitligateam für die nächste Saison wünscht.

Vor über dreißig Jahren hat Mathias Donix Dynamo Dresden verlassen, doch die Namen seiner alten Mitstreiter fallen ihm sofort ein. Es handelt sich ja auch um Dynamo-Legenden: Klaus Sammer, Udo Schmuck, Reinhard Häfner, Hansi Kreische. Auch Ulf Kirsten, der Vater des Torhüters, mit dem Dynamo Dresden in der Saison 2010/11 den Aufstieg von der dritten in die zweite Liga geschafft hat? »Nein, der gehört nicht zu meiner Generation, er ist ein paar Jahre jünger.« Mathias Donix, geboren 1954, kickte von 1965 bis 1975 beim Dresdner Traditionsclub. Mit den Junioren war er deutscher Meister und Vizeeuropameister. »In die erste Mannschaft, die in der DDR-Oberliga spielte, habe ich es nicht ganz geschafft, die Konkurrenz war sehr groß. Doch als Mittelfeldspieler in der zweiten Mannschaft konnte ich viele wichtige

Spiele bestreiten, beispielsweise Pokalspiele. Diese Mannschaft war in der sogenannten Liga, die der heutigen zweiten Bundesliga entspricht. Dabei habe ich oft auch mit Sammer, Schmuck oder Häfner zusammen gespielt, wenn diese mal nicht in der ersten Mannschaft eingesetzt waren«, erzählt Mathias Donix. Nach seiner Zeit bei Dynamo wechselte er zu Stahl Riesa, zum FSV Lok Dresden und schließlich zur HSG TU Dresden. Seit 1985 arbeitet er auch an der TU. »Damals suchte man hier schnell einen Sportlehrer für Fußball, weil einer der Kollegen einen Ausreiseantrag gestellt hatte, und fragte mich, ob ich das machen wollte.« Heute ist Mathias Donix stellvertretender Direktor des USZ und unter anderem für Fußball und einige Wassersportarten zuständig. Außerdem kümmert er sich um die Verträge mit den Übungsleitern und die Vergabe der Sportstätten.

Wie sich Dynamo Dresden entwickelt, verfolgt er nur noch aus der Ferne. »Ich habe keine direkten Kontakte mehr dorthin, das Personal wechselt ja auch so schnell«, sagt Mathias Donix. Doch immer noch nimmt er regen Anteil am Schicksal seines ehemaligen Clubs: »Bei der Relegation, beim Rückspiel gegen Osnabrück, zeigte Dynamo noch mal, dass die Mannschaft das Potential für die zweite Liga hat. Also sind sie verdient aufgestiegen.« Trainer Ralf Loose habe für einen Schub am Ende der Saison gesorgt, doch sein Vorgänger Matthias Maucksch die Grundlagen für den Erfolg gelegt, findet Donix. Nun warte eine große Aufgabe auf den Aufstiegstrainer: »Jetzt muss er aus dem Sammelsurium an Spielern, darunter Neuzugänge und gestandene Zweitligaspieler, schnell



Hatte in den Spielzeiten 1973/1974 und 1974/1975 vier Kurzeinsätze in Dynamos »Ersten«, spielte ansonsten bis 1976 in der zweiten Mannschaft von Dynamo Dresden, für die er mit 13 Treffern Torschützenkönig wurde, in der DDR-Liga: Mathias Donix. Foto:UJ/Geise

ein funktionierendes Team formen. Das wird schwer.« Mathias Donix hofft, dass Dynamo die Verluste ausgleichen kann, die dadurch entstanden, dass Leistungsträger die Mannschaft verließen. »Alexander Esswein zu ersetzen wird nicht einfach, noch weniger Dani Schahin. Seine strate-

gischen Fähigkeiten werden Dynamo fehlen.« Aus seiner Sicht soll die Mannschaft in der Saison 2011/12 erst einmal versuchen, die Klasse zu halten, was schon ein Stück harter Arbeit wird. »Manchmal ist es einfacher aufzusteigen, als die Klasse zu halten.« Spätestens in der Rückrunde ken-

nen nämlich die Gegner Dynamos Stärken, aber auch seine Schwächen. Eine der Stärken: die Zuschauer. »Mit denen im Rücken sind sie eine Macht. Solche Zuschauerzahlen, wie Dynamo sie erzielt, sind auch in der zweiten Liga nicht selbstverständlich.«
Beate Diederichs

Was hab' ich?

**WDR-Sendung
»Quarks & Co.« löst
Ansturm auf Dresdner
Studenteninitiative aus**

Anfang des Jahres riefen die Dresdner Medizin-Studenten Johannes Bittner und Anja Kersten gemeinsam mit dem Trierer Informatiker Ansgar Jonietz das Internetportal »Was hab' ich?« (<https://washabich.de/>) ins Leben. Dort können Patienten anonym ihre Befunde einsenden und durch einen ehrenamtlich tätigen Medizinstudenten (ab dem 8. Fachsemester) oder Arzt in eine verständliche Sprache »übersetzen« lassen. Am Abend des 31. Mai 2011 trafen sich im neonworx Coworking-Space auf der Franklinstraße in Dresden Gründer, Aktive und Interessenten der Plattform »Was hab' ich?« zur trans#late*night. Denn nach 21 Uhr war mit verstärkter Nachfrage auf den Seiten des Portals zu rechnen – der WDR strahlte in der Sendung Quarks & Co. einen Beitrag zu »Was hab' ich?« aus (im Internet unter <http://www.wdr.de/tv/quarks/> abrufbar, Beitrag zu »Was hab' ich?« ab Minute 31). Und bereits 30 Minuten nach

Sendeschluss verzeichnete das Portal 1500 Besucher – zu dem Zeitpunkt bereits ein plus von 420 Prozent im Vergleich zu Normaltagen. Bis zum folgenden Nachmittag stieg die Besucherzahl auf über 4000 an.

Die Initiative, bei der anfänglich nur Dresdner Studenten mitgewirkt haben,

hat sich inzwischen zu einem bundesweiten Netzwerk weiterentwickelt. Zur Zeit sind 150 Studenten von 20 medizinischen Fakultäten sowie zwölf Ärzte für »Was hab' ich?« tätig und führen wöchentlich ca. 150 Befund-Übersetzungen durch – die Nachfrage von Patientenseite ist aber

deutlich höher, sodass inzwischen ein virtuelles »Wartezimmer« eingerichtet werden musste.

Ziel des Portals ist es nicht, auf Missstände im Gesundheitssystem aufmerksam zu machen oder mangelnde ärztliche Beratungen auszugleichen. Vielmehr geht es uns darum, den Patienten im Internet eine Anlaufstelle zu bieten und eine gezielte Informationsbeschaffung zu ermöglichen. Somit können Patienten besser vorbereitet ins Arzt-Gespräch gehen und dort gezielter nachfragen und besser an Entscheidungsprozessen beteiligt werden.

Neben einem offensichtlichen Mehrwert für die Patienten profitieren vor allem die Medizinstudenten in hohem Maße von ihrem ehrenamtlichen Engagement: Zunächst stellt jede Befund-Übersetzung eine kleine fachliche »Fortbildung« dar; einen Sachverhalt patientengerecht zu erklären setzt voraus, sich mit diesem intensiv beschäftigt zu haben und ihn bis ins Detail verstanden zu haben. Weiterhin werden aber auch wichtige »soft skills« geschult, unter anderem die gemeinsame Arbeit im Team sowie eine patientengerechte Wiedergabe medizinisch-fachlicher Details.

Konrad Kästner



Ab Sendeschluss hatten die »Übersetzer« alle Hände voll zu tun. Foto:Archiv KK

Konferenz zum Umgang mit Vergangenheit

Die TU Dresden und die Konrad-Adenauer-Stiftung hatten am 15. Juni 2011 im Zusammenhang mit der von der »Stiftung Aufarbeitung« finanzierten Wanderausstellung der sächsischen Universitätsarchive zu den Auswirkungen des Mauerbaus auf die Hochschulen sowie einer Themenreihe der Adenauer-Stiftung zu einer Konferenz und anschließender Abendveranstaltung geladen, die unter dem Thema »Zum schwierigen Umgang mit der Vergangenheit« stand.

Die zahlreichen Besucher der Abendveranstaltung erlebten ein außergewöhnliches Konzert- und Klangerlebnis, das dem Umgang mit den Opfern stalinistischer Willkür und dem langen Schatten des Mauerbaus angemessen war. Der 1952 in Leipzig geborene und in Dresden-Trachau aufgewachsene Komponist H. Johannes Wallmann war seit jeher unangepasst.

Sein diesmal in der Dreikönigskirche vom Ensemble »El perro andaluz« unter dem Dirigenten Lennart Dohms aufgeführtes Stück »Der Blaue Vogel« transzendiert musikalisch grundlegende Fragen zu Kunst, Liebe, Philosophie und nicht zuletzt Politik.
Hendrik Gläßer/M. B.

Vom »Grünen Ungeheuer« zur dritten Auflage

**»Grundlagen der
Straßenverkehrstechnik
und der Verkehrsplanung«**

Als ihr Buch »Grundlagen der Straßenverkehrstechnik und der Verkehrsplanung« 1980 erstmals im transpress Verlag für Verkehrswesen Berlin erschien, hätten sich die Autoren sicherlich nicht vorstellen können, dass nach mehr als 30 Jahren einmal eine dritte Auflage ihres Werkes vorliegen wird. Da die erste Auflage, die nahezu 800 Seiten umfasste, in einem grünen Einband erschien, erhielt das Buch von Seiten der Studenten sofort seinen Spitznamen als »Grünes Ungeheuer«.

Obwohl der Verlag für Verkehrswesen die Wende nicht »überlebte«, wurden die Autoren an den Verlag für Bauwesen Berlin weitergereicht. Da es in Deutschland in dieser

Form kein so umfassendes Fachbuch gab, brachte der Verlag für Bauwesen Berlin 1997 nach gründlicher Neubearbeitung eine zweite Auflage in zwei Bänden heraus. In diesem Zusammenhang schrieb Prof. Hans-Georg Retzko (TH Darmstadt) in einer Rezension in der Zeitschrift »Straßenverkehrstechnik«, Heft 9/1997: »Insofern ist das Werk auch ein (fast lexikalisches) Nachschlagewerk. Es wird wohl das letzte dieser Art bleiben, denn man kann sich kaum vorstellen, dass künftig noch einmal wenige Autoren in der Lage sein werden, zeitlich befristet eine derartige Leistung zu vollbringen.«

Nach fast dreijähriger Neubearbeitung ist 2011 die dritte Auflage dieses umfassenden Werkes – wieder in zwei Bänden und in einem »neuen« Verlag – im Beuth Verlag Berlin erschienen. Am 1. Juni dieses Jahres stellten die Autoren, Prof. Dieter Lohse und Prof. Werner Schnabel, ihre Bücher in einem Kolloquium an der TU Dresden vor.

Im Band 1 »Straßenverkehrstechnik«, an dem Dr. Thoralf Knotte, Dr. Joachim Korn und Dr. Lothar Lätzsch mitarbeiteten, werden die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge im Verkehrsablauf dargelegt. Die Grundprinzipien und Verfahren für die verkehrssichere Gestaltung und Bemessung von Straßenverkehrsanlagen sowohl für den Kraftfahrzeug-, Rad- und Fußgängerverkehr als auch für den öffentlichen Personennahverkehr werden behandelt. Die Methodik der Lichtsignalsteuerung als wichtiges Mittel der Verkehrsorganisation, ohne die das System Stadtverkehr nicht mehr funktionsfähig wäre, wird umfassend dargestellt. Darüber hinaus wird in selbstständigen Kapiteln auf die Probleme der Verkehrssicherheit und des Energieverbrauchs im Straßenverkehr eingegangen.

Der Band 2 »Verkehrsplanung« befasst sich mit der generellen Gestaltung

von Verkehrsnetzen des öffentlichen Verkehrsraumes und mit den Verfahren der Modellierung des Verkehrsgeschehens unter Beachtung der Wechselwirkungen von Raumplanung und Verkehr. Die Untersuchungen zur Analyse und Prognose des fließenden und ruhenden Verkehrs sowie des Güterverkehrs bauen auf den Wechselspiel zwischen Verkehrsangebot und -nachfrage auf. Umfassend werden die Berechnungsverfahren der Verkehrsnachfrage (Fahrzeugbestandsentwicklung, Verkehrsziel-, Verkehrsmittelwahl- und Routenwahl) sowie der Zusammenhang von fließendem und ruhendem Verkehr behandelt. Auf die verkehrspolitisch notwendige Einschätzung der Planungsergebnisse wird durch die Darstellung von Bewertungsverfahren eingegangen.

Zum besseren Verständnis der theoretischen Ausführungen werden in bewährter

Weise für die Studierenden, aber auch für die Praktiker wieder zahlreiche Anwendungs- und Berechnungsbeispiele angegeben.

Die Autoren hoffen, dass durch ihr Werk sachgerechte und nachhaltige Verkehrslösungen geschaffen werden können und die Disziplinen »Straßenverkehrstechnik« und »Verkehrsplanung« an der TU Dresden im Rahmen der Verkehrswissenschaften starke Säulen bleiben mögen.

Werner Schnabel, Dieter Lohse

➔ Band 1: Straßenverkehrstechnik, 638 Seiten, 24 x 17 cm, gebunden, 66 Euro.
ISBN 978-3-410-17271-0
Band 2: Verkehrsplanung, 648 Seiten, 24 x 17 cm, gebunden, 62 Euro.
ISBN 978-3-410-17272-7
Kombi-Paket Band 1 und 2: 98 Euro, ISBN 978-3-410-20399-7

Keramik und Metall – zwei starke Partner im Verbund

In einer Serie stellen sich die 14 ECEMP-Teilprojekte vor. Mit dem neunten Teilprojekt erfahren Sie mehr über CeraDuct

Die Entwicklung maßgeschneiderter Mehrkomponentenwerkstoffe und ressourcenschonender Prozesse stehen im Mittelpunkt der Arbeiten des Sächsischen Exzellenzclusters »ECEMP – European Centre for Emerging Materials and Processes Dresden«. Seine Wissenschaftler entwickeln in 14 Teilprojekten innovative Werkstoffe und Technologien für die drei Zukunftsfelder Energietechnik, Umwelttechnik und Leichtbau. Durch eine enge Verzahnung von Grundlagenforschung, Materialentwicklung und Anwendung bietet das ECEMP dabei eine werkstoffübergreifende Entwicklung »Vom Atom zum komplexen Bauteil«. Das ECEMP wird gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (EFRE) und des Freistaates Sachsen. Sprecher des ECEMP ist Prof. Werner Hufenbach.

Keramiken sind hoch belastbar, resistent gegen hohe Temperaturen und sehr verschleißfest. Außerdem haben sie eine hervorragende Widerstandsfähigkeit gegenüber aggressiven chemischen Medien. Daher nehmen sie für zahlreiche Bauteile und Systeme eine Schlüsselstellung ein und sind für viele Industriezweige unverzichtbar geworden. Aber Keramiken sind – im Gegensatz zu metallischen Werkstoffen – auch spröde. Das kann vor allem bei Bauteilen, die schlagender oder ziehender Beanspruchung ausgesetzt sind, zum Materialversagen führen. Um die Vorteile von Keramiken – hohe Festigkeit und Härte – mit denen der Metalle – gute Duktilität – zu kombinieren, gehen im ECEMP-Teilprojekt CeraDuct Metalle und Keramiken eine feste Bindung ein.

Ziel der Wissenschaftler ist es, das an sich grundsätzlich verschiedene Werkstoffverhalten von Metall- und Keramikwerkstoffen miteinander zu kombinieren und die mechanischen Eigenschaften der Verbundbauteile gegenüber denen einer reinen Keramik zu verbessern. Dazu wenden sie verschiedene Methoden an. Zum einen versetzen sie keramische Matrixmaterialien mit metallischen Partikeln oder Fasern. Die Spannungen, die dabei um die eingebrachten Metallteilchen auftreten, führen zu einer gesteigerten Risszähigkeit des Materials. So können sich Risse nicht mehr ungehindert ausbreiten. Eventuell entstehende Mikrorisse setzen sich nur so weit fort, bis sie auf ein Partikel treffen. Dort findet eine plastische Verformung des Metalls statt und dem Riss wird die Energie genommen. Die Wissenschaftler untersuchen, in welchem Ausmaß Anzahl, Form und Größe der eingebrachten Partikel und Fasern Einfluss auf die Festigkeit und Zähigkeit des Verbundmaterials haben. Mit Nickel erreichen die Forscher in der Regel eine sehr gute Duktilisierung von Keramiken. Da Aluminiumoxid eine gut charakterisierte und etablierte Keramik ist, erwarten die Wissenschaftler vor allem positive Effekte in der Dispergierung von Nickelpartikeln in einer Aluminiumoxidmatrix.

In einem weiteren Verfahren stellen die Wissenschaftler flache, papierartige Halbzeuge her. Dazu streichen sie Keramik- und Metallpulver auf eine Trägerschicht auf, ein in der Papiertechnik übliches Verfahren. Die Folien lassen sich umformen, stapeln und schneiden und in der gewünschten Form aufbauen. Durch anschließende Sinterung erhält das gewünschte Bauteil seine Festigkeit. Die Technologie soll der flexiblen und kostengünstigen Fertigung komplex geformter keramischer Bauteile dienen. Ein auf dieser Verbundfolie basierendes Werkzeug, ein Schneidwerkzeug für stark abrasive mineralische Fasern und



Doktorandin Anna Bergner beim Gießen einer keramischen Folie.

Foto: UJ/Geise

Textilien, wie zum Beispiel Gesteinsfasern, haben die Wissenschaftler bereits hergestellt. Es besteht aus einer Keramikklänge mit metallischen Deckflächen. Trotz oder gerade wegen der verschleißenden Wirkung dieser Spezialtextilien ist ein Nachschärfen des Werkzeuges nicht notwendig. Beim Schneiden wird das weiche Metall abgetragen und die Keramik bricht ab, wobei erneut eine scharfe Klinge zum Vorschein kommt.

Mit Hilfe des sogenannten Thermischen Spritzens bringen die Forscher Metall- und Keramiksichten auf Bauteile auf. Sie er-

halten dabei metallische Bauteile mit sehr harten Oberflächen. Auch eine Funktionalisierung ist auf diese Weise möglich. Setzen die Forscher zum Beispiel Keramiksuspensionen ein, die mit Metallpartikeln versetzt sind, kann das zu einer besseren Duktilität der Schichten führen. Auf diese Weise lassen sich mit sehr guten Effekten besonders homogene, dünne Schichten herstellen, was zu einer deutlichen Qualitätsverbesserung der Beschichtung führt. Da die Prozesstemperatur bei diesem Verfahren sehr hoch ist, ist ein anschließendes Sintern der Bauteile nicht mehr notwendig.

Durch die Verwendung dieser so unterschiedlichen Materialien lassen sich Bauteile herstellen, die sowohl elektrisch leitend sind als auch isolierend wirken. Das ist zum Beispiel in der Medizintechnik gefragt. Denn in der Chirurgie werden Gefäße geöffnet und mit Hilfe von elektrischem Strom wieder geschlossen. Die Isolationswirkung der Keramik stellt sicher, dass der Strom nur lokal fließt. Für den Maschinenbau sind die mit Keramiksichten versehenen Metallbauteile wegen ihrer Verschleißfestigkeit interessant.

Dr. Tassilo Moritz, Dr. Silke Ottow

Chemotherapie oder Transplantation – Was hilft besser bei Leukämie?

Therapiestudie zur Stammzelltransplantation

Wissenschaftler der Medizinischen Klinik I des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus koordinieren eine deutschlandweite multizentrische Therapiestudie zum Stellenwert der Stammzelltransplantation bei Patienten mit Akuter Myeloischer Leukämie (AML). Insgesamt 30 große Kliniken in ganz Deutschland beteiligen sich an dem Projekt, das von Prof. Dr. Martin Bornhäuser geleitet wird. Die ersten Patienten wurden bereits in die Studie aufgenommen, insgesamt sollen es bundesweit 356 Patienten werden. Die Rekrutierungszeit wird mit drei Jahren veranschlagt, vier Jahre sind für die Studienbetreuung vorge-

sehen. Mit ersten Ergebnissen rechnen die Forscher 2017. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG fördert das Vorhaben mit 1,2 Millionen für die ersten drei Jahre, nach zwei Jahren kann aber ein Antrag auf weitere Förderung gestellt werden. Die Studie ist international einzigartig, ihre Durchführung wurde u. a. vom Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen und dem gemeinsamen Bundesausschuss gefordert und hat damit auch eine hohe politische Bedeutung.

In die randomisierte kontrollierte Studie werden AML-Patienten bis zum Alter von 60 Jahren aufgenommen, bei denen nach den ersten beiden Chemotherapien keine Leukämiezellen mehr erkennbar waren und sich in einer sogenannten Remission befinden. »Obgleich zu diesem

Zeitpunkt bereits ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Heilung erreicht ist, erleiden die meisten Patienten ohne weitere Therapie einen Rückfall der Erkrankung«, sagt Professor Bornhäuser. »Zur Fortsetzung kann entweder weiter Chemotherapie gegeben oder eine allogene Stammzelltransplantation durchgeführt werden.« Für die größte Gruppe von Patienten mit AML, die sogenannte Standardrisiko-Gruppe, liegen keine verlässlichen Daten darüber vor, ob eine der beiden Therapiemöglichkeiten die Lebenserwartung entscheidend verlängern kann oder beide Therapien gleich effektiv sind. Die Studie soll dafür wegweisende Erkenntnisse liefern. Dazu werden die in die Studie eingeschlossenen AML-Patienten mit Standard-Risiko und einem geeigneten

Stammzellspender mittels Losverfahren in zwei verschiedene Gruppen eingeteilt – Gruppe 1 erhält eine Chemotherapie, bei der es statistisch weniger therapiebedingte Komplikationen, aber wahrscheinlich eine höhere Rückfallquote gibt. Gruppe 2 erhält eine allogene Transplantation, bei der es statistisch häufiger zu therapiebedingten Komplikationen kommt, dafür aber wahrscheinlich weniger Rückfälle verzeichnet werden.

»Alle Patienten werden über vier Jahre beobachtet, dann erfolgt eine Auswertung, ob eine der beiden Behandlungsarten das Leben der Patienten im Vergleich zur anderen Therapie verlängern kann oder ob die Therapien ebenbürtig sind«, erläutert Professor Bornhäuser. Hier gibt es auch hinsichtlich gesundheitsökonomischer

Gesichtspunkte großen Erkenntnisbedarf, denn die Kosten der beiden Therapieformen sind sehr unterschiedlich. Außerdem wird nicht nur die Lebensdauer der Behandelten untersucht, sondern auch die Lebensqualität. Denn wenn eine Therapieform zwar die Lebensdauer geringfügig verlängern würde, aber die Lebensqualität massiv senkt, eröffnet sich ein weiteres Spannungsfeld bei der Entscheidung für den angemessenen Behandlungsweg. Bisher gibt es weltweit noch keine validen, also zuverlässigen Daten zu diesen Fragestellungen, was die Bedeutung der von Dresden aus durch Prof. Dr. Martin Bornhäuser und Dr. Christoph Röhlig von der Medizinischen Klinik I des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus federführend koordinierten Studie klar aufzeigt.

Konrad Kästner

Musik und Natur

TU-Kammerphilharmonie spielt am 9. Juli 2011

Am 9. Juli 2011 ist es wieder soweit – die TU-Kammerphilharmonie und ihre Dirigentin Monica Buckland laden zu ihrem Sinfoniekonzert ein. Das Programm enthält Stücke von italienischen, amerikanischen und deutschen Komponisten.

Die Suite »Gli uccelli« für kleines Orchester, die das Huhn, den Kuckuck und die Nachtigall musikalisch vereint, basiert auf Melodien von Renaissance- und Barockkomponisten und ist im impressionistischen Stil instrumentiert.

Durch seine Ballettmusik wurde Aaron Copland immer mehr als Komponist mit starkem Bezug zur amerikanischen Musik wahrgenommen. »Appalachian Spring« wurde 1944 für Martha Graham komponiert und enthält Variationen der Shakermelodie »Simple Gifts«. Die spätere Orchestersuite aus dem Ballett, die in diesem Konzert erklingt, wurde zu einem der bekanntesten Werke Coplands. Für diese Komposition erhielt er 1945 den Pulitzer-

Preis für Musik. Die Inspirationsquelle zur »Schottischen Sinfonie« war eine Reise nach Schottland, die der junge Felix Mendelssohn Bartholdy 1829 unternahm. Das Land mit seiner düsteren Natur zog ihn unmittelbar in seinen Bann. So basieren die verschiedenen Melodien und Rhythmen der viersätzigen Sinfonie auf Elementen der schottischen Folklore.

➔ Sonnabend, 9. Juli 2011, 19 Uhr, Lukaskirche Dresden
Programm:
Ottorino Respighi: Suite »Gli uccelli«, Aaron Copland: »Appalachian Spring«, Felix Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 (»Schottische«)
TU-Kammerphilharmonie
Leitung: Monica Buckland
Für das Konzert sind Eintrittskarten im Vorverkauf zu 6 Euro (ermäßigt 4,50 Euro) in der Zentralen Informationsstelle der TU Dresden, Mommsenstr. 9 (Tel.: 463 37 044) und im Pfarramt der Lukaskirche Dresden (Tel.: 476 980) sowie an der Abendkasse zu 7,50 Euro (ermäßigt 6 Euro) erhältlich.

Interdisziplinär und praxisorientiert

PAUL Consultants feierte den 15. Geburtstag

Bereits seit 15 Jahren beraten Dresdner Studierende von PAUL Consultants Unternehmen in wirtschaftlichen Fragestellungen. Am 25. und 26. Juni 2011 begingen Aktive, Ehemalige, Professoren und Unternehmensvertreter gemeinsam das Jubiläum. Auch der Rektor der TUD, Professor Hans Müller-Steinhagen, ging in seiner Rede auf die Vorteile des vielseitig aufgestellten Vereins ein.

Als eine von sieben deutschen Universitäten ist die TU Dresden im Rahmen der Exzellenzinitiative derzeit aufgefordert, einen Vollertrag für ihr Zukunftskonzept zu stellen. Ganz besonders lobte daher Rektor Professor Hans Müller-Steinhagen in seiner Rede zum 15-jährigen Bestehen der studentischen Unternehmensberatung der TU Dresden, PAUL Consultants, die interdisziplinäre und praxisorientierte Arbeit. Was die Studierenden hier durch außeruniversitäres Engagement erreicht haben, entsprechen in weiten Teilen den Zielen des Zukunftskon-

zeptes und bedeute eine enorme Bereicherung für die Dresdner Hochschullandschaft.

Gegründet wurde PAUL Consultants 1996 von sieben engagierten Studierenden, die ihr theoretisches Hochschulwissen vertiefen wollten. Heute engagieren sich über 100 Studenten der Dresdner Hochschulen aktiv im Verein. »Für alle steht neben dem außeruniversitären Engagement vor allem das Sammeln von praktischen Erfahrungen und das Knüpfen von Freundschaften sowie von Kontakten in die Praxis im Mittelpunkt«, berichtet Martin Rottenau, derzeitiger Vorstandsvorsitzender des Vereins.

Neben großen Unternehmen wie Unilever oder der Wacker Chemie AG profitierten auch viele regionale Unternehmen wie der Zoo Dresden oder die Dresdner Volksbank Raiffeisenbank eG bereits vom Einsatz der studentischen Berater. »Dabei reichen die bearbeiteten Themen von der klassischen Marketingberatung über die Erstellung von Prozessanalysen und Kennzahlensystemen bis hin zu Web Design«, so Martin Rottenau. Über 160 solcher Projekte wurden bereits erfolgreich durchgeführt.

Auch der nächsten Jubiläumsfeier in fünf Jahren sollte nichts im Wege stehen, denn die Zukunftsaussichten sehen laut dem Vorstandsvorsitzenden gut aus: »In den letzten Jahren haben wir klare Strukturen geschaffen und eine hohe Qualität erreicht. Diese Position wollen wir nun nutzen, um den Verein auch für die kommenden Jahre erfolgreich aufzustellen.«

PAUL Consultants ist die studentische Unternehmensberatung der TU Dresden. PAUL gibt Studenten aus unterschiedlichsten Studiengängen die Chance, »in Projekten Aus Unternehmen zu Lernen« (PAUL). Diese beraten die Kunden in Bereichen wie Marketing, Controlling, Qualitätsmanagement, Organisation, Personal und IT. Seit 1996 konnte PAUL in über 160 Beratungsprojekten aktuelles Hochschulwissen in die Praxis übertragen. Hierbei steht die Qualität im Vordergrund. Interne Schulungen und die Mitgliedschaft im Bundesverband Deutscher Studentischer Unternehmensberatungen (BDSU) sichern eine professionelle und hochwertige Zusammenarbeit mit den Unternehmen. UJ

Wie kommt der Schnaps in die Praline?

Das Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik der TU Dresden hat den mit 7500 Euro dotierten Clusterpreis Ernährungswirtschaft beim IQ-Innovationspreis Mitteldeutschland der Wirtschaftsinitiative für Mitteldeutschland gewonnen. Die wissenschaftliche Einrichtung erhielt die Auszeichnung am 21. Juni 2011 in Leipzig für ihre »Verflüssigung texturmodifizierter Füllungen in Schokolade«. Diese ermöglicht die Anwendung des One-Shot-Verfahrens für die Produktion flüssig gefüllter Pralinen. »Die ausgezeichnete Innovation des Teams der TU Dresden zeigt die hohe Leistungsfähigkeit der Forschungseinrichtungen und wissenschaftlichen Institute in Mitteldeutschland«, so Wirtschaftsinitiative-Geschäftsführer Jörn-Heinrich Tobaben. Darüber hinaus sei die erfolgreiche produktionstechnische Umsetzung in Zusammenarbeit mit dem Industriepartner Winkler und Dünnebler Süßwarenmaschinen GmbH Rengsdorf ein herausragendes Beispiel für den erfolgreichen Wissenstransfer in der Region, so Tobaben weiter.

Wie kommt die Füllung in die Weinbrandbohne? Bislang wurden zunächst Hülsen gefertigt, die anschließend gekühlt, gefüllt, erneut gekühlt, verschlossen und wieder gekühlt wurden. Nur einen Arbeitsgang braucht es hingegen beim One-Shot-Verfahren. Durch konzentrische Düsen laufen gleichzeitig innen die Füllungsmasse und außen die flüssige Schokoladenmasse. Damit diese die Füllung vollständig umgibt, setzt deren Dosierung früher ein und endet später. Allerdings war dies bei flüssig gefüllten Pralinen noch nicht möglich, da dazu beide Massen gleiche Fließeigenschaften aufweisen müssen.

Die Lösung für dieses Problem fand ein Team vom Institut für Lebensmittel und Bioverfahrenstechnik der TU Dresden mit der innovativen »Verflüssigung texturmodifizierter Füllungen in Schokolade«. Dabei wird der flüssigen Füllung 24 Stunden vor Verwendung Stärke zugegeben, sodass diese so zähflüssig wie die Schokoladenmasse wird. Unmittelbar vor dem Gießen erfolgt die Zugabe eines natürlichen Enzyms, das im Laufe weniger Tage die Stärke abbaut. Wenn der Verbraucher die Praline im Handel kauft, ist deren Füllung wieder flüssig. Das Geschmackserlebnis wird dadurch in keiner Weise beeinträchtigt. Dagegen werden die Kosten um rund 50 Prozent gesenkt, da nur noch ein Arbeitsschritt und eine Maschine nötig sind. Erste Versuche im industriellen Maßstab sind in Kooperation mit der Winkler und Dünnebler Süßwarenmaschinen GmbH bereits erfolgreich gelaufen.

Sponsor des IQ-Preises im Cluster Ernährungswirtschaft ist die ÖHMI Analytik GmbH aus Magdeburg. **B. B.**

➔ Weitere Informationen:
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_maschinenwesen/ilb
www.iq-mitteldeutschland.de
www.mitteldeutschland.com

Reiners-Preise für Ingenieurwachstums

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des VDMA Fachverband Textilmaschinen verlieh die Walter Reiners-Stiftung des deutschen Textilmaschinenbaues am 6. Mai 2011 ihre Preise für den Ingenieurwachstums.

Dr. Md. Abounaim erhielt den Förderpreis Dissertation des Deutschen Textilmaschinenbaues 2011 für seine im Februar 2011 am ITM abgeschlossene Dissertation »Process development for the manufacturing of flat knitted innovative 3D spacer fabrics for high performance composite applications«.

Karoline Metzkes erhielt den Förderpreis Diplomarbeit des Deutschen Textilmaschinenbaues 2011 für ihre an der TU Dresden 2011 abgeschlossene Diplomarbeit »Zur Dynamik des Fadentransportes in einer Wirkmaschine«.

Die Walter Reiners-Stiftung des Fachverbands Textilmaschinen lobt jedes Jahr zwei Förderpreise für die Kategorie Dissertationen und einen für Diplom- bzw. Masterarbeiten aus. **A. D./M. B.**

Von A wie Aikido bis Y wie Yoga

Das Universitäts-sportzentrum mit vielfältigen Angeboten



Andreas Heinz.

Foto: privat

Etwa zehntausend Studenten nutzen jedes Semester die Angebote des Universitäts-sportzentrums (USZ). Dafür betreibt die TUD vier Sporthallen, einen Sportplatz und drei Kraft- und Gesundheitssportstätten, über die sie nicht selbst verfügt, mietet sie an, wie beispielsweise Schwimmhallen und Eislaufbahn von der Stadt oder Bootshaus und Tennisplatz vom USV. Die universitäts-eigenen Sportstätten gehören dem Freistaat Sachsen und werden über das TU-Dezernat 4 unterhalten. Dazu gehören auch Baumaßnahmen, bei denen das SIB (Sächsisches Immobilien- und Baumanagement) als Vertreter des Freistaates den Bau organisiert und begleitet. Momentan kümmert sich das SIB darum, dass die Sporthalle II auf der Nöthnitzer Straße generalsaniert und das Verbindungsgebäude teilsaniert wird. Außerdem baut man im Halleninnenhof zwei Beachvolleyballplätze, die auch für Beachhandball und -soccer genutzt werden können. Im Spätherbst soll der Umbau dort fertig sein. Er kostet den Freistaat 2,4 Millionen Euro. In den vergangenen zwei Jahren wurde zudem die Sporthalle August-Bebel-Straße innen saniert, wobei man in der Halle einen neuen Sportboden und Prallwände einbaute.

Andreas Heinz, Leiter des USZ, ist sehr zufrieden damit, wie die Universität die Arbeit seiner Einrichtung unterstützt. Das USZ gehört zu den zentralen Betriebseinheiten der TU und erbringt Dienstleistungen für die Studenten, indem es Sportangebote von A wie Aikido bis Y wie Yoga organisiert.

UJ: Ein paar Wünsche bleiben Andreas Heinz dennoch ...

Andreas Heinz: Wir brauchen am Standort August-Bebel-Straße dringend statt des Hartplatzes einen Kunstrasenplatz.



Die Halle II im Sportkomplex an der Nöthnitzer Straße wird derzeit komplett saniert.

Foto: UJ/Eckold

Darum bemühen wir uns schon seit sechs oder sieben Jahren. Dort trainieren Fußballgruppen, auch für Frauen, Ultimate Frisbee, Lacrosse. Der Hartplatz ist problematisch, weil dort teilweise schon die größeren Steine durchkommen, außerdem weht bei ungünstigen Wetterverhältnissen der Staub vom Hartplatz auf die benachbarte Tartanbahn. Doch wir können auf den Platz nicht verzichten, denn wo sollten dann diese Sportgruppen hin? Auch eine TUD-Schwimmhalle hätten wir gern. Die Idee gibt es seit den 60er Jahren. Doch wir sind uns bewusst, dass das derzeit unrealistisch ist.

Über welche eigenen Sportstätten verfügt die TU denn überhaupt?

Wir haben auf der Nöthnitzer Straße zwei große Sporthallen und eine kleine Halle, dann die Sporthalle auf der August-Bebel-Straße und eine kleine am

Weberplatz. Dazu kommen die erwähnte Außenanlage auf der August-Bebel-Straße, ein Kraftsportraum am Falkenbrunnen, zwei Gymnastiksäle dort für Gesundheitssportarten und eine kleine Baracke für den Radsport, die sich auf der Stadtgutstraße befindet. Sportstätten, die wir nicht selbst haben, mietet die TU für uns an, zum Beispiel die Schwimmhalle Freiburger Straße, die Eisschnelllaufbahn und die Eislauf-Trainingshalle, die Fechthalle im Ostragehege, das Bootshaus Heinrich-Schütz-Straße, das Stauseebad Cossebaude oder verschiedene Räume in Tanzschulen. Manche dieser Sportstätten gehörten einst der TU, wurden aber in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren an andere Eigentümer zurückübertragen.

Früher konnte das USZ auch die kleinen Sporthallen auf der Marschnerstraße nutzen?

Bei allen gleich wertgeschätzt: Gewissenhafte Arbeit

Bericht: Befragung unter Studierenden der TU Dresden blickt in deren Innerstes

Wirtschaftswissenschaftler sind besonders erfolgsorientiert, Erziehungswissenschaftler ihren Mitmenschen gegenüber übermäßig hilfsbereit, Ingenieurwissenschaftler hingegen praktisch veranlagt und bodenständig. Und Kommunikationswissenschaftler? Besonders aufgeschlossen und karriereorientiert. Solche Stereotype über die unterschiedlichen Fachrichtungen sind unter Studierenden weit verbreitet. Aber wie sehr entsprechen diese Vorstellungen der Realität?

Nach einer deutschlandweiten Befragung unter Studierenden zieht Der Spiegel das Fazit: »Sag mir, was du studierst, und ich sage dir, wer du bist und was du willst.« Diese Einschätzung nahmen wir zum Anlass, eine eigene Befragung an der TU Dresden durchzuführen. Den Rahmen dazu bot uns im vergangenen Wintersemester ein Masterseminar bei Professor Wolfgang Donsbach am Institut für Kommunikationswissenschaft.

Wir haben im Zeitraum vom 10. bis 21. Januar 2011 insgesamt 652 Studierende verschiedener Fachrichtungen befragt. Dazu besuchten wir Vorlesungen und Seminare unterschiedlicher Fachbereiche, darunter Soziologie, Maschinenbau, Germanistik, Erziehungswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Biologie und (natürlich) Kommunikationswissenschaft.

Im Mittelpunkt unserer Studie standen dabei die folgenden Fragen: Wie sehen sich die Studierenden der TU Dresden selbst? Wie unterscheiden sich Angehörige verschiedener Fachrichtungen? Und welches Bild haben Studierende von den Kommunikationswissenschaftlern an der TU Dresden? Dabei interessierten uns vor allem Persönlichkeitsmerkmale und Wertvorstellungen, welche mit Hilfe von psychologischen Inventaren erhoben wurden. Die Studierenden sollten beispielsweise einschätzen, für wie zuverlässig oder warmherzig sie sich selbst halten oder welchen Stellenwert Anpassung und Sicherheit für sie haben. Außerdem sollten die Vorstellungen, die über Studierende der Kommunikationswissenschaft an der TU Dresden existieren, erfasst werden. Deshalb baten wir alle Studierenden, die Kommunikationswissenschaft weder im Haupt- noch im Nebenfach belegen, zusätzlich Persönlichkeitsmerkmale und Werte der Studierenden der Kommunikationswissenschaft einzuschätzen. Eine nicht ganz leichte Aufgabe, denn die große Mehrheit der Befragten kannte keine Kommunikationswissenschaftler persönlich. Aber schließlich ging es uns genau darum: Wir wollten Stereotype erfassen.

Die Ergebnisse unserer Untersuchung zeigen, dass es insbesondere bezüglich der Offenheit für neue Erfahrungen und der emotionalen Stabilität Unterschiede zwischen den Studierenden der TU Dresden gibt. So halten sich Kommunikationswissenschaftler für experimentierfreudiger als Studierende der Ingenieurwissenschaften. Die Studierenden der

Kommunikationswissenschaft sowie der Germanistik waren im Vergleich zu anderen Geistes- und Sozialwissenschaftlern am aufgeschlossensten für neue Erfahrungen. Die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften bildeten in diesem Punkt das Schlusslicht und bestreiten ihr Leben eher auf konventionellen Wegen. Studierende der Ingenieurwissenschaften sind nicht nur wenig experimentierfreudig, sondern sie lassen sich scheinbar auch durch nichts aus der Ruhe bringen: Sie schätzten sich im Vergleich zu allen anderen Befragten als am emotional stabilsten ein. Die Studierenden der Kommunikationswissenschaft hingegen sahen sich – auch innerhalb der Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften – als am wenigsten gelassen an. Doch nicht nur die Charaktereigenschaften der Studierenden, sondern auch ihre Wertvorstellungen unterschieden sich. Insbesondere Erfolg und Reichtum wurden von den Angehörigen verschiedener Fachrichtungen als unterschiedlich wichtig bewertet. Dabei war Studierenden der Kommunikationswissenschaft Erfolg wichtiger als Studierenden der Naturwissenschaften. Innerhalb des Fachbereichs Geistes- und Sozialwissenschaften ergab sich bezüglich des Erfolgs kein homogenes Bild. So war es Kommunikations- und Wirtschaftswissenschaftlern wichtiger erfolgreich zu sein als Studierenden der Soziologie sowie der Germanistik.

Bezüglich der Wichtigkeit von Reichtum zeigte sich, dass es vor allem Studierenden der Ingenieurwissenschaften wichtig war, eine gewisse finanzielle Si-

cherheit zu erreichen. Unter den Geistes- und Sozialwissenschaftlern zeigte sich, dass Studierenden der Kommunikationswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften finanzielles Wohlergehen besonders wichtig war. Neben den bisher aufgezeigten Unterschieden bezüglich der Persönlichkeitsmerkmale und Wertvorstellungen der Studierenden der TU Dresden waren sich die Befragten jedoch auch in vielen Punkten sehr ähnlich. So zeigten alle Studierenden eine in etwa gleiche Tendenz zur gewissenhaften Arbeit, schätzten sich selbst ähnlich verständnisvoll, spontan und kontaktfreudig ein. Bezüglich der Werte, die ein Mensch im Leben verfolgen kann, sind die Wünsche nach einem möglichst abwechslungsreichen Leben und nach der Gleichbehandlung aller Menschen bei den Studierenden der verschiedenen Fachrichtungen gleich stark ausgeprägt.

Die Ergebnisse unserer Studie zeigen, dass die Kluft zwischen den verschiedenen Fachrichtungen an der TU Dresden nicht so groß ist, wie man es zeitweise während des Arbeitens in der SLUB befürchtet. Die Studenten, die am Platz gegenüber zweifelt in ihren Formelsammlungen die richtige Vorgehensweise suchen, über den Impliziten Assoziationstest philosophieren oder die Schleusenregelung einer deutschen Wasserstraße diskutieren, sind auch nur junge Menschen mit ähnlichen Ansichten und Eigenschaften.

Mit Andreas Heinz sprach Beate Diederichs.

Mit Andreas Heinz sprach Beate Diederichs.

Mit Andreas Heinz sprach Beate Diederichs.

Mit Andreas Heinz sprach Beate Diederichs.

Mit Andreas Heinz sprach Beate Diederichs.

Mit Andreas Heinz sprach Beate Diederichs.

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Am **Biotechnologischen Zentrum** ist am **Lehrstuhl für Biophysik** als Mutterschutzvertretung voraussichtlich zum **15.09.2011** zunächst bis zum 22.12.2011 die Stelle eines/einer

Fremdsprachensekretärs/-in (TV-L)

mit der Option auf Verlängerung für die Dauer der Elternzeit zu besetzen. Eine Verlängerung darüber hinaus ist bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen innerhalb des BIOTEC möglich.

Aufgaben: selbstständige Büroorganisation inkl. Terminplanung und -koordination; Korrespondenz in deutscher und englischer Sprache; eigenständige Verwaltung des Haushalts der Professur sowie Drittmittelbewirtschaftung; Bearbeitung von Personalangelegenheiten; Vorbereitung von Dienstreisen und Reisekostenabwicklung.

Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung als Fremdsprachensekretär/in bzw. vergleichbare Ausbildung; sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift, ausgezeichnete PC-Kenntnisse (MS-Office, Internet), Eigeninitiative und Organisationstalent.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefördert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse als Kopie etc.) und frankiertem Rückumschlag bis zum **19.07.2011** an: **TU Dresden, Biotechnologisches Zentrum, Lehrstuhl für Biophysik, Frau Claudia Schwäger, Tatzberg 47/49, 01307 Dresden** bzw. per E-Mail als PDF-Dokument an: **claudia.schwaeger@biotec.tu-dresden.de** (Achtung: zzt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Juristische Fakultät

Am **Institut für Technik- und Umweltrecht** ist am **Lehrstuhl für Völkerrecht, Europarecht und Öffentliches Recht** (Prof. Dr. Thilo Rensmann) zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, zunächst befristet auf 2 Jahre mit der Option auf Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Aufgaben: Mitwirkung in Forschung und Lehre. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: Erstes oder Zweites Juristisches Staatsexamen (Mindestnote: vollbefriedigend) oder weit überdurchschnittlicher universitärer Masterabschluss mit juristischer Ausrichtung; fundierte Kenntnisse im Völker- und Europarecht, möglichst auch im deutschen öffentlichen Recht; sehr gute englische Sprachkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefördert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **10.08.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Institut für Technik- und Umweltrecht, Lehrstuhl für Völkerrecht, Europarecht und Öffentliches Recht, Herrn Prof. Dr. Thilo Rensmann, LL.M., 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, Professur für Konstruktionstechnik/CAD, ab **sofort**, zunächst befristet auf 2 Jahre mit der Option auf Verlängerung unter dem Vorbehalt weiterer Mittelzuwendungen (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in (TV-L)

Ein Forschungsschwerpunkt am Lehrstuhl beschäftigt sich mit Reverse Engineering Methoden und Werkzeugen.

Aufgaben: Bearbeitung eines AiF-Forschungsvorhabens zum Thema Reverse Engineering im Mittelstand. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Maschinenbau oder in der Informatik; Kenntnisse in 3D-Datenverarbeitung u. Reverse Engineering. Die Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit, gute Englischkenntnisse sowie CAE-Methoden sind von Vorteil.

wiss. Mitarbeiter/in (TV-L)

Am Lehrstuhl laufen Arbeiten im Bereich der virtuellen Produktentwicklung. Innerhalb aktuell laufender Forschungs- und Entwicklungsarbeiten liegt ein Schwerpunkt in der Integration von Simulationsverfahren in Virtual Reality Systeme. Dies betrifft Finite Elemente Systeme, Mehrkörpersimulationen ebenso, wie Akustikanalysen und Strömungssimulation.

Aufgaben: Planung und Durchführung von Simulationsaufträgen sowie konzeptionelle und programmtechnische Anbindung an das im Lehrstuhl genutzte Virtual Reality System. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Maschinenbau, CAD; Erfahrung mit zumindest einem der Verfahren FEM, MSK, NVH (Akustik Analyse) bzw. Strömungssimulation; Grundlagen der Programmierung; anwendungsbereite Englischkenntnisse.

Auskünfte unter Tel.: 0351 463-33775, FAX: 0351 463-37050 bzw. E-Mail: ralph.stelzer@tu-dresden.de

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefördert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **19.07.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, Professur für Konstruktionstechnik/CAD, Herrn Prof. R. Stelzer, 01062 Dresden.**

Institut für Energietechnik, Professur für Verbrennung, Wärme- und Stoffübertragung, zum **01.01.2012**, zunächst befristet auf 2 Jahre (Befristung gem. § 2 (2) WissZeitVG)

Facharbeiter/in in Lehr- u. Forschungseinrichtungen (TV-L)

Aufgaben: Mitarbeit bei der Konzeption neuer Versuchsanlagen; Aufbau, Umbau und Instandhaltung von Versuchsanlagen; Mitarbeit bei der Erarbeitung von Regelungskonzepten für die Versuchsanlagen; Vor- und Nachbereitung von Versuchen; aktive Teilnahme an den Versuchsfahrten; eigenverantwortliche Bedienung, Wartung und Instandhaltung von Messtechnik; Erstellen von Aufstellungszeichnungen und Anlagenschemen.

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung und mehrjährige Berufserfahrungen als Elektriker/Elektroniker; Fachkenntnisse bzw. mehrjährige Erfahrungen im Bereich Feuerungsanlagen, Brenner, Arbeiten mit explosiven Stoffen (Kohlenstaub, brennbare Gase); Kenntnisse im Bereich Anlagenautomatisierung; Flexibilität, hohes Maß an Teamfähigkeit und überdurchschnittliches Engagement. Grundkenntnisse im Umgang mit computergesteuerten Messeinrichtungen und Programmierung von WinCC oder ähnlicher Steuer- und Regeltechnik und LabView sind von Vorteil.

Auskünfte unter Tel.: 0351 463-33471, Fax: 0351 463-37753.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefördert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit aussagekräftigen Unterlagen (bitte auch eine Fax- oder E-Mail Verbindung angeben) bis zum **19.07.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Energietechnik, Professur für Verbrennung, Wärme- und Stoffübertragung, Herrn Prof. Dr.-Ing. Michael Beckmann, 01062 Dresden** bzw. **dorith.boehning@tu-dresden.de** (Achtung: zzt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Am **Institut für Automobiltechnik Dresden** ist zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle des/der

Systemadministrators/-in (TV-L)

voreerst befristet für 2 Jahre (Befristung gem. § 14 (2) TzBfG) zu besetzen.

Das Institut für Automobiltechnik umfasst die Lehrstühle Kraftfahrzeugtechnik, Verbrennungsmotoren und Fahrzeugmechanik, die mit über 60 Mitarbeitern alle Fassetten der (Auto-) Mobilität in Forschung und Lehre in intensiver Zusammenarbeit mit der Industrie bearbeiten. Zum Einsatzprofil der über 200 PC-Systeme gehören neben der klassischen Büroarbeit, die Berechnung technischer Problemstellungen sowie Mess-, Steuer- und Regelungsaufgaben im Prüflab des Institutes. Wir bieten eine interessante und vielseitige Tätigkeit mit Freiraum zur Entwicklung eigenständiger, kreativer Lösungen.

Aufgaben: Konfiguration, Betrieb, Pflege, Beschaffung und Dokumentation sämtlicher IT-Systeme; Konzeption und Weiterentwicklung von Datenbereitstellung, Datensicherung und Datensicherheit; Vertretung des Institutes in Fragen der IT nach außen.

Voraussetzungen: einschlägiger FH-Abschluss; sehr gute Kenntnisse im Bereich Windows, Exchange, Active Directory, Backup- und Recoverymethoden; Erfahrung im Bereich Netzwerkinfrastruktur inkl. Firewall, VPN, Remote-Zugriff; Qualifizierung als MCSA/MCSE; mehrjährige Berufserfahrung als Systemadministrator; gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift. Von Vorteil sind Erfahrung in der Webadministration und mit Scriptsprachen zur automatisierten Datenverwaltung. Als Bewerber/innen nach § 14 (2) TzBfG kommen nur Arbeitnehmer/innen in Betracht, mit denen bisher kein Arbeitsverhältnis mit dem Freistaat Sachsen bestand bzw. ein solches mehr als 3 Jahre zurückliegt. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefördert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen inklusive eines ausreichend frankierten Rückumschlages senden Sie bitte bis zum **31.07.2011** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, Institut für Automobiltechnik Dresden, geschäftsf. Direktor, Herrn Prof. Dr.-Ing. Günther Prokop, 01062 Dresden.**

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Anfang Juni 2011 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

AiF-Förderung:

Prof. Wollachlaeger, Institut für Angewandte Informatik, Verteiltes, Ethernet-basiertes Automatisierungssystem auf Basis IEC 61499 (VEAS), 157,5 TEUR, Laufzeit 01.10.2011 – 30.09.2013

Prof. Erler, Institut für Forstnutzung und Forsttechnik, Der Portalharvester, 130,7 TEUR, Laufzeit 01.09.2011 – 31.08.2013

Prof. Mechtcherine, Institut für Baustoffe, Ertüchtigung von wasserbaulichen Infrastrukturen durch Einsatz von hochduktilen Beton, 174,6 TEUR, Laufzeit 01.07.2011 – 30.06.2013

Förderung durch Stiftungen:

Dr. Androussellis-Theotokis, Medizinische Klinik III, Syposium: Bridging Stem Cells with Signal Transduction Pathways and Disease vom 05.12.2011 – 08.12.2011, 83,1 TEUR

Dr. Füßsel, Klinik und Poliklinik für Urologie, Alternative Therapiestrategien für das nicht-muskuläre Harnblasenkarzinom auf Basis von Kohlenstoffnanomaterialien, 137,9 TEUR für 3 Jahre

EU-Förderung:

Prof. Cherif, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, Large scale manufacturing technology for high-performance 3D multifunctional composites, 652,0 TEUR, Laufzeit 01.04.2011 – 31.03.2015

Prof. Fricke, Institut für Luftfahrt und Logistik, UTOPIA, 233,5 TEUR, Laufzeit 01.05.2011 – 30.04.2013

BMBF-Förderung:

Prof. Kabitzsch, Institut für Angewandte Informatik, KMU-Innovativ-Verbundprojekt emTrace, 282,8 TEUR, Laufzeit 01.06.2011 – 30.11.2013

Landes-Förderung:

Prof. Karmann, gemeinsam mit Prof. Schmiege, Gesundheitsökonomisches Zentrum, Gut versorgt im ländlichen Raum, 65,6 TEUR, Laufzeit 01.05.2011 – 31.07.2012

DFG-Förderung:

Prof. Cuniberti, Institut für Werkstoffwissenschaft, Mercator Gastprofessur für Herrn Prof. Dr. Robert M. Metzger, USA, Gesamtbetrag 95,6 TEUR für 8 Monate

Prof. Maas, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, Photogrammetrische Konzepte virtueller GLOF-Monitoring Pegel, Personalmittel für 36 Monate + 54,8 TEUR für Sachmittel

Prof. Vogler, Institut für Theoretische Informatik, Formale Modelle und Algorithmen zu syntaxbasierten maschinellen Übersetzungen natürlicher Sprachen, Personalmittel für 24 Monate + 37,2 TEUR für Sachmittel

Prof. Jorswieck, Institut für Nachrichtentechnik, RESET, Personalmittel für 36 Monate + 37,4 TEUR für Sachmittel

Auftragsforschung:

Dr. Ziemssen, Klinik und Poliklinik für Neurologie, 66,3 TEUR, Laufzeit 02/11 – 12/12

Prof. Karmann, Prof. für VWL, insb. Geld, Kredit und Währung, 2 x Auftragsforschung, 21,0 TEUR, Laufzeit 04/11 – 12/11

Prof. Maas, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, 55,0 TEUR, Laufzeit 03/11 – 12/11

Prof. Herlitzius, Institut für Verfahrensmaschinen und Mobile Arbeitsmaschinen, 63,1 TEUR, Laufzeit 07/11 – 12/11

Prof. Jäger, LS für Tragwerksplanung, Verlängerung um 28,7 TEUR bis 06/11

Dr. Middeke, Medizinische Klinik und Poliklinik I, 37,0 TEUR, Laufzeit 05/10 – 12/12

Sonnige Aussichten

Institut für Energietechnik arbeitet seit über vier Jahren gemeinsam mit Partnern am Thema Solarthermische Kraftwerke

Seit über vier Jahren wird im Institut für Energietechnik gemeinsam mit den Forschungspartnern DLR, MAN Diesel&Turbo und VGB PowerTech auf dem Zukunftsbereich der Elektroenergieerzeugung durch solarthermische Kraftwerke gearbeitet. War die Verknüpfung der bewährten, konventionellen Kraftwerkstechnik mit der Nutzung solarer Hochtemperaturwärme (CSP – Concentrated Solar Power) in der Vergangenheit ein Aktionsfeld einiger weniger Enthusiasten, so ist seit einigen Jahren eine Aufbruchsstimmung bei der Entwicklung und Errichtung rein solarthermischer und solarthermischer Hybrid-Kraftwerke festzustellen. Dass die CSP-Technologie aus ihrem Schattendasein herausgetreten ist, zeigt nicht nur die DESERTEC-Initiative. Auch in der wissenschaftlichen Gemeinschaft wird dies ganz deutlich.

Werden Gasturbinen heute vorrangig noch mit fossilen gasförmigen und flüssigen Brennstoffen betrieben, so weisen solare Gasturbinenprozesse in CSP-Kraftwerken den Weg in die Zukunft auch für die Gasturbinentechnik. Deshalb haben wir mit unseren Partnern gerade ein Anschlussverfahren beantragt, in dem es um die Technologieentwicklung für eine Demonstrationsanlage mit solarhybrider Gasturbine

geht. Die bisherigen Voruntersuchungen sind vielversprechend. Eine Patenterteilung und zwei Patentanmeldungen, darunter eine internationale, bestätigen, dass wir zielorientiert Lösungen entwickeln und über eine gute Ausgangsposition verfügen.

Um die F&E-Arbeiten auf dem Gebiet der solarthermischen Kraftwerke auszubauen, haben wir auch eine Kooperation mit usbekischen Partnern gestartet. Usbekistan ist ebenfalls ein Solarenergie-land, in dem gegenwärtig jedoch die fossilen Energieträger dominieren.

Vor wenigen Wochen bewilligte die VW-Stiftung den Projektantrag zur Untersuchung der Möglichkeiten einer Umrüstung fossiler Kraftwerke in Usbekistan zu Solar-Hybrid-Kraftwerken.

Das Partnerschaftsprojekt im Rahmen des Programms »Zwischen Europa und Orient-Mittelasien/Kaukasus im Fokus der Wissenschaft« wird durch die TU Dresden koordiniert und gemeinsam mit der TU Taschkent, dem Institut für Energietechnik und Automatisierung der Usbekischen Akademie der Wissenschaften und der TH Mittelhessen Gießen durchgeführt. Außerdem wird im Oktober ein usbekischer Doktorand seine wissenschaftliche Tätigkeit in Dresden aufnehmen und auf dem Gebiet des solaren »Repowering« fossiler Kraftwerke arbeiten. Dazu bewilligte die Alexander von Humboldt Stiftung gerade ein Internationales Klimaschutzstipendium, das der Förderung künftiger Führungskräfte in außereuropäischen Schwellen- und Entwicklungsländern dient. Sonnige Aussichten für die Energieforschung an unserer Universität. **Prof. Uwe Gampe, ZET/IET**

Podium für Kunst

TUD-Absolventin und diplomierte Landschaftsarchitektin mit Modeentwürfen

Am ersten Juliwochenende fand in der Börse Dresden eine Premiere statt. Die Ausstellung »p-ART-y-KULTUR« hatte sich junge Kunst zum Thema gemacht. Die Veranstaltung mit dem etwas sperrig wirkenden, anspruchsvollen Namen versteht sich als experimentelle und avantgardistische Verkaufsausstellung für junge, zeitgenössische Kunst.

Unter den Ausstellenden war auch eine Absolventin der TU Dresden. Die diplomierte Landschaftsarchitektin Janet Schlüsfler zeigte zum ersten Mal eigene Entwürfe in der Öffentlichkeit. Seit sieben Jahren ist sie selbstständig, dekoriert, näht Kostüme und bietet Grafikleistungen an.

Die Dresdner Holzkünstlerin Linda Bieckenhain und die Biologin und Journalistin Sabine Wiegand hatten die Veranstaltung initiiert. Vom 1. bis 3. Juli boten sie über 50 Künstlern, darunter vielen Absolventen der Dresdner Hochschule für Bildende Künste, eine Plattform zum Präsentieren und Verkaufen. Das finanzielle Risiko haben sie selbst getragen. Das Spektrum reichte von Malerei, Skulpturen, Audio-, Foto- und Videokunst, Installation, Mode- und Textildesign bis zu Möbeln aus Stahl. »Doch p-ART-y-Kultur soll nicht nur anregen und begeistern, sondern auch unterhalten und zum Netzwerken beitragen«, wünschte sich Linda Bieckenhain.



Die TUD-Absolventin und diplomierte Landschaftsarchitektin Janet Schlüsfler präsentiert bei p-ART-y-KULTUR zum ersten Mal eigene Entwürfe in der Öffentlichkeit. Hier das von ihr kreierte Promotion-Kostüm Narzisse. Foto: Mangatter

Live-Musik, unter anderem von der Berliner Band »Killing soul« und den Dresdner Musikern von »Cassis«, Schauspielerei und Performance-Kunst bereicherten das Programm. Auch eine Modenschau mit Dresdner Modelabels ging über die Bühne. Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zeigten den Film »Via Regia«. Allabendlich gab es eine Party. **Dagmar Möbius**

Weitere Infos: www.p-art-y-kultur.de

Smartphone-Atlanten

Der Crash-Kurs »Gestaltung von Bildatlanten« für Smartphones mit ein, zwei bzw. vier Displays Der Crash-Kurs »Gestaltung von Bildatlanten« für Nichtkartografie-Studenten (Informatiker, Medieninformatiker und Geografen) wurde im Sommersemester 2011 im Rahmen der Lehrveranstaltung »Karten/Atlantenredaktion« das zweite Mal durchgeführt (vgl. UJ 11/2010). Ein neuer Crash-Kurs für das Sommersemester 2012 ist nicht geplant, denn es gibt dafür keine Diplom-Studenten mehr.

Wie vor einem Jahr hat jeder Student als praktische Arbeit einen eigenen Bildatlas zu konzipieren und zu entwerfen. In diesem Semester wurde versucht, ein, zwei bzw. vier Display-bezogene Modelle zu testen. Für die Modellgestaltung von Bildatlanten wurden eigene Handys von Studenten mit 3- bis 4-Zoll-Displays benutzt. Neben inhaltlicher, gestalterischer und ästhetischer Optimierung von Bildatlanten sind technische Restriktionen (Displaygröße, Displayauflösung, Speicherkapazität, Synchronisierung usw.) zu berücksichtigen.

Die Minidisplay-Atlanten (MDA) auf mobilen multimedialen Endgeräten sind nach wie vor »Exoten«, aber viele junge Leute nutzen online Google-Maps und GPS-Software. Die Kreation von speziell konzipierten Apps für MDA ist nicht nur die Aufgabe von IT-Spezialisten. Eine kooperative Arbeit von Informatikern, Mediadesignern, Kartosemiotikern, Linguisten, Geografen usw. trägt zu einer optimalen und schnellen Problemlösung bei. **A.VV.**

Anzeige

www.fabrikverkauf-dresden.de
DAMEN- UND HERRENMODE

Vielgestaltig

Vom 27. bis 30. Juni 2011 wurde im Studentenhaus Tusculum die Ausstellung »Polymorpheus« gezeigt.

Diese Exposition präsentierte engagierte und interessante Werke zweier Kunstpädagogik-Studentinnen. Antje Kühn zeigte Malereien, Drucke und Keramiken zum Thema »Polymorphie«, während Denise Hennig ihre »entfremdeten Landschaften« in Malereien, Grafiken und Collagen präsentierte. **StWDD/M. B.**

Zugehört



Mieczyslaw Kosz: »Reminiscence«, Muza 1971, diverse CD-Nachauflagen.

Ja – was früher, ab 1969, der polnische Pianist Mieczyslaw Kosz in seinem Trio mit Bronislaw Suchanek (b) und Janusz Stefanski (dr) an Jazz geschaffen hatte (LP »Reminiscence«; Muza 1971), war Weltniveau. Kosz war der erste Pianist, der einen an romantischer Innerlichkeit und auch Chopin geschulten Jazz-Klavierstil (Kosz galt damals schon als der polnische Bill Evans) mit den Melodien und Harmoniefolgen seiner heimatlichen Volksmusik verband; berühmtere Kolleg(inn)en wie etwa Aziza Mustafa Zadeh waren da, auch geburtsjahrbedingt, lediglich Nachfolger. Heutzutage ist Kosz zumindest außerhalb Polens nahezu völlig vergessen, der blinde Pianist setzte seinem Leben vor reichlich 38 Jahren, am 31. Mai 1973, selbst ein Ende. Heute ist der Jazzclub in Zamość, Ostpolen, übrigens auch Geburtsstadt von Rosa Luxemburg, nach Mieczyslaw Kosz benannt.

Kosz galt als die größte polnische und sogar europäische Jazzhoffnung der Anfangs- bis Zwanziger. Sein Suizid im erschreckend jungen Alter von knapp 29 Jahren war eine Tragödie und erschütterte die gesamte polnische Jazzöffentlichkeit. Kosz war der lyrischste und technisch perfekte Pianist, den die polnische Szene je hatte – das zumindest behauptet die Neuausgabe von »Reminiscence« als CD. **Mathias Bäuml**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. **UJ-Red.**

Schlauchboot- und Kanuvermietung Grimma

WASSERSPORT

Telefon: 03437 / 97 26 12
 Telefax: 03437 / 97 26 11
www.wassersport-sachsen.de

Von der Theorie zur Praxis

Musikwissenschafts-Studenten bereichern die Museums-Sommernacht

Blocksatz oder Flattersatz für den Einführungstext im Programmheft? – Was gut und gerne in eine ästhetische oder philosophische oder wie auch immer gearte Diskussion ausarten könnte, ist an diesem Donnerstag im Juni nur noch das Feilen an kleineren Details eines schon bestens durchgeplanten Projekts. Studenten des Masterstudienganges Erschließung Älterer Musik am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft laden zum Konzert. Das von ihnen nach eigener Idee konzipierte und organisierte Programm ist Endergebnis des über zwei Semester laufenden Kurses Musikmanagement bei Dr. Katrin Bemann, und es verspricht, spannend zu werden: Im Rahmen der Dresdner Museums-Sommernacht stellen die angehenden Musikwissenschaftler Bernardo Strozzi's Gemälde »Eine Gambenspielerin. (Barbara Strozzi)« vor – mit Text und Musik in der Gemäldegalerie Alte Meister. Sie wollen damit zum einen die Interdisziplinarität von Kunstgeschichte und Musikwissenschaft aufzeigen, zum anderen die Malerei als mögliche Quelle musikwissenschaftlicher Forschungen darstellen. Und ein bisschen auch verdeutlichen, womit sich die an einer Technischen Universität weniger im Rampenlicht stehenden Musikwissenschaftler so beschäftigen. Ihr spezieller Studiengang zum Beispiel vermittelt in enger Verflechtung von Theorie und Praxis spezifische Kenntnisse und Fertigkeiten zur wissenschaftlich-editorischen Erschließung älterer Musik – insbesondere des 17. und 18. Jahrhunderts – und deren Vermittlung an Musikpraxis und Öffentlichkeit.

Ausgangspunkt für die praktische Umsetzung im Strozzi-Projekt war ein Galerierundgang. Die auf den Bildern sehr zahlreich zu findenden Instrumente oder sonstigen musikalischen Details weckten schnell die Neugier der Studenten. Worauf weisen sie hin, wofür stehen sie? Vor allem in das erwähnte Porträt des italienischen Malers Strozzi, dessen Namensgleichheit zur (mit großer Wahrscheinlichkeit) darauf abgebildeten Komponistin Barbara Strozzi zufällig ist, »verbissen« sie sich. Ihre Biographie eröffnet einen Kosmos an



Das Plakat zur Veranstaltung ist fertig (siehe hinten), die Noten bereits erschlossen. Doch noch bleibt den Musikwissenschafts-Studenten – hier im Bild Markus Teichler, Clara Sanmarti und Kathleen Goldammer (v.r.) – und Seminarleiterin Dr. Katrin Bemann (links) im Kurs Musikmanagement genügend Detailarbeit, zum Beispiel am Programmheft. **Foto: Sybille Graf**

Fakten, Vermutungen, Spekulationen und damit Forschungsgegenständen. Das haben freilich vor den Dresdner Studenten schon andere erkannt; sich damit tiefer auseinanderzusetzen, sich eine eigene Meinung zu bilden und vor allem die als Komponistin der Mehrheit der »normalen« Musikliebhaber sicher unbekannt Frau näher vorzustellen, war gleichwohl große Motivation.

Barbara Strozzi wurde 1619 als uneheliches Kind in Venedig geboren. Dass sie sich trotz dieser seinerzeit wahrlich unglücklichen Ausgangssituation zu einer gefragten Sängerin und Komponistin entwickelte – in einer Zeit zudem, in der es Frauen nahezu unmöglich war, im Musikleben mitzuwirken –, grenzt an ein Wunder. Eine Erklärung wäre, dass sie sich als Kurtisane verdingt haben könnte, worauf das Gemälde bis hin zur entblößten Brust mehrere ikonographische Hinweise liefert. Mehr sei hier dazu nicht verraten, das tun die Studenten am 9. Juli unter dem Titel »Barbara Strozzi, Komponistin ... und Kurtisane?

Eine klingende Bildbetrachtung.« Dazu werden natürlich Werke Strozzi's erklingen – »sehr lyrische, ausdrucksstarke, kontrastreiche Musik«, wie Studentin Clara Sanmarti verspricht, dargeboten vom Ensemble »concerto con voce« mit Barbara Christina Steude (Sopran), Jan Katzschke (Cembalo, Orgel) und Ulrike Becker (Viola da gamba).

Neben inhaltlichen Aspekten, wie dem Entziffern der Noten auf dem Gemälde, hatten die acht Studenten natürlich jede Menge organisatorische Aufgaben zu bewältigen: terminliche und räumliche Absprachen mit den Verantwortlichen der Museumsnacht, Finden und Unter-Vertragen der Künstler, Einwerben von Finanzmitteln für Plakate und Programme etc., das Erstellen selbiger, Pressearbeit ... All die Dinge eben, die für eine solche Veranstaltung zu bedenken sind. Das Einzige, was den Studenten erspart blieb, war das editorische Erschließen der Noten, die in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek als Faksi-

miledruck in sogenannten Stimmbüchern vorhanden sind. Die Künstler besaßen bereits handhabbares Partitur-Material der ausgewählten Arien der 1677 verstorbenen Komponistin, neben deren Musik Madrigale ihres Fast-Zeitgenossen Claudio Monteverdi (1567 – 1643) erklingen werden.

All die zu erledigenden Arbeiten teilten die Studenten unter sich auf, Kursleiterin Dr. Katrin Bemann ließ möglichst viel Spielraum für eigene Entscheidungen. In der Gemäldegalerie war man von Anfang an sehr angetan von der Idee der TU-Studenten, kann sich doch so das Museum einmal nicht nur als Kunstbewahrer, sondern auch als interessanter Ort für »artfremde« Wissenschaften präsentieren. **Sybille Graf**

»Barbara Strozzi, Komponistin ... und Kurtisane? Eine klingende Bildbetrachtung« im Rahmen der Dresdner Museums-Sommernacht am 9. Juli, 20 Uhr, 22 Uhr und 24 Uhr in der Gemäldegalerie Alte Meister.

Museums-Sommernacht und mehr

Die Universitätssammlungen Kunst + Technik laden zu den Juli-Veranstaltungen in die ALTANA-Galerie ein

Pünktlich mit dem Beginn der Sommerferien findet am 9. Juli das große nächtliche Fest der Dresdner Museen statt. Inzwischen ist es die 13. Museums-Sommernacht, die unter dem Schirm des Amtes für Kultur und Denkmalschutz veranstaltet wird und zu einer Besuchsreise durch die Museen und zur Begegnung mit Kunst und Kultur, mit Technik- und Wirtschaftsgeschichte, mit Künstlern, Kuratoren und Kunstenthusiasten einlädt.

In diesem Jahr sind es von A bis Z etwa 50 Ausstellungsorte. Beginnend mit dem Albertinum über die Gläserne Manufaktur, das erstmalig sich beteiligende Josef-Hegenbarth-Archiv, das Leonhardi-Museum, das Museum Hofmühle in Dresden-Plauen, Schloss und Park Pillnitz bis zu den Technischen Sammlungen und dem Windbergbahn-Museum reicht die Palette der Angebote. Dass auch die TU Dresden mit dem Botanischen Garten und den Universitätssammlungen Kunst + Technik an der Museums-Sommernacht-Dresden teilnimmt, ist mittlerweile eine Selbstverständlichkeit.

Passend zur Ausstellung »Scheinbar Sein. Faktisches und Virtuelles« stehen in der ALTANA-Galerie am 9. Juli visionäre Räume im Mittelpunkt des Geschehens. Bereits um 18 Uhr stellen die Kuratorinnen der Ausstellung in einer Führung die

Kunstwerke und die ausgestellten Studienarbeiten vor. Anschließend werden die Technik-Interessierten bei einem Rundgang mit der Geschichte und den heutigen Forschungsthemen des Elektrotechnischen Instituts bekannt gemacht.

Kinder und Jugendliche sind eingeladen, sich an einer unter dem Motto »Verwandlungen« stehenden Kunstaktion zu beteiligen. Zwei Vorträge widmen sich dem Thema des visionären Raumes in spezieller Weise: Zum einen geben Prof. Rainer Groh und Prof. Daniel Lordick Einblicke in das mit den Staatlichen Kunstsammlungen und der HfBK Dresden durchgeführte Projekt der Rekonstruktion von Vermeers Gemälde »Brieflesendes Mädchen«, zum anderen stellt der Berliner Künstler Michael Hoepfel eigene Arbeiten vor, die sich mit dem Verhältnis von Körperhaftigkeit und Zeichenhaftigkeit sowie dem realen und dem gedanklichen Raum beschäftigen.

Einen weiteren Höhepunkt des Abends verspricht die Abschlusspräsentation eines inter-

disziplinären Faches, in dem Architektur- und Medieninformatik-Studenten mit räumlichen Installationen die Wechselwirkung digitaler Medien mit dem Raum untersuchen. Den musikalischen Part gestaltet ab 22 Uhr Ralf Thieme mit »Electronic Beats«.

Im Vorfeld der Museums-Sommernacht laden im Juli weitere Veranstaltungen in die Universitätssammlungen Kunst + Technik ein. Dazu zählt der Vortrag von Prof. Claus Dreyer aus Detmold am 6. Juli, 19 Uhr. Er wird sich mit grundlegenden Charakteristika virtueller Räume ebenso befassen wie

mit der Rolle, dem Standpunkt, dem kreativen Verhalten von Akteuren und Rezipienten. Dieser Vortrag bildet den Abschluss der interdisziplinären Ringvorlesungsreihe, die die Ausstellung »Scheinbar Sein. Faktisches und Virtuelles« begleitet hat. Zur musikalischen »Donnerstag Sommer-tour« lädt dann für den 7. Juli, 20 Uhr das Ensemble Zinovieff ein.

Allen Interessenten sei der Ausstellungskatalog/das Studienbuch »Scheinbar Sein«, erhältlich an der Rezeption, empfohlen. **Maria Obenaus**



Blick in die Ausstellung. **Foto: Liebert**

Museums-Sommernacht in der ALTANAGalerie

- 18 Uhr: Rundgang durch die Ausstellung mit den Kuratorinnen Grit Koalick und Jana Böttlich
- 18 – 21 Uhr: Verwandlungen Kunstaktion für Kinder und Jugendliche
- 19 Uhr: Führung durch das Elektrotechnische Institut PD Dr.-Ing. habil. Volkmar Müller
- 20 Uhr: Reverse Painting. Zur Rekonstruktion des Bildes »Brieflesendes Mädchen« von Vermeer van Delft, Vortrag: Prof. Dr.-Ing. habil. Rainer Groh, Professor

- für Mediengestaltung, und Prof. Dr.-Ing. Daniel Lordick, Institut für Geometrie der TU Dresden
- 21 Uhr: Raum und Bildraum. Angewandte und künstlerische Projekte mit 3-D-Simulation, Vortrag: Michael Hoepfel, MESO Image Spaces, Berlin
- 22 Uhr: Showroom; Vorstellung von Studentenprojekten aus der Medieninformatik und der Architektur
- 21 – 1 Uhr: Filmsequenzen Visionäre Räume
- 22 – 1 Uhr: Djing Electronic Beats

Kartenpreise für den Eintritt in ca. 50 Museen im Vorverkauf (Görge-Bau, Helmholtzstraße 9, Rezeption, Mo – Fr 10 – 18 Uhr) und an der Abendkasse: Einzelkarte: 10 Euro; Ermäßigungsberechtigte: 8 Euro; Familienkarte (2 Erwachsene und bis zu 4 Kinder unter 14 Jahren) 22 Euro; Kinder unter 6 Jahren frei Anreise zum Campus der Universität mit dem Historischen Bus (Linie N4, Haltestelle Universitätssammlungen, verkehrt im Abstand von 30 Minuten.)